Carlos Spottorno & Guillermo Abril
DIE VERWERFUNG
THE FAULT LINE

4 Zwischen Ort und Welt, Dokument und Bild
12 Between Local and Global, Documentation and Image
Hans-Joachim Gögl

20 Grenzerfahrungen
26 In the Borderlands of Experience
Andreas Platthaus

37 Biografien und Ausstellungen
Biographies and Exhibitions

41 INN SITU

43 Impressum
Imprint

Zwischen Ort und Welt, Dokument und Bild
Außenperspektiven, Überschreitungen
Hans-Joachim Gögl

Die beiden Spanier Carlos Spottorno und Guillermo Abril haben für ihre Arbeiten eine eigenständige Form gefunden. Dabei bewegen sie sich an der Schnittstelle von Journalismus, Literatur und Fotokunst. Sie publizieren unter anderem im spanischen Magazin El País Semanal oder im Süddeutsche Zeitung Magazin, veröffentlichen europaweit in belletristischen Verlagen und stellen in einschlägigen Institutionen für künstlerische Fotografie aus.

2016 veröffentlichten sie eine aufsehenerregende Reportage über die europäische Außengrenze als Graphic Novel. Diese Bildergeschichte kombiniert den subjektiven Augenzeugenbericht mit recherchierten Fakten und einer außergewöhnlichen Form von illustrierender Fotografie und machte die beiden international bekannt. Das Buch wurde bisher in fünf Sprachen übersetzt und erschien auf Deutsch unter dem Titel »Der Riss«.

Im Rahmen von INN SITU gestaltete das Duo eine Reportage in Wort und Bild über die Grenze zwischen Österreich und Italien, Nordtirol und Südtirol. Eine Grenze, die für die beiden Südeuropäer heute Beispiel einer erfolgreichen Koexistenz mitten in der Europäischen Union ist, trotz ihres Ursprungs als Folge des Ersten Weltkrieges und ihrer konfliktreichen Geschichte.

Ein Ziel der Reihe im BTV Stadtforum ist, Außenperspektiven in die Region einzuladen und über diesen Blick des »Fremden«

das vermeintlich tausendfach Gesehene, Beurteilte, Verinnerlichte neu wahrzunehmen. Ein Angebot, diese subjektiven Beobachtungen als Folie über die eigenen Haltungen zum Thema zu legen und eventuelle Differenzen als Impuls für Diskurs und Reflexion zu nützen.

Die Reise

Carlos Spottorno und Guillermo Abril kannten vor der Einladung zu diesem Projekt die Region kaum. Sie recherchierten die geografischen, historischen oder politischen Fakten mit den klassischen Mitteln professioneller Journalisten. Wählten Interviewpartner und Schauplätze aus, besuchten diese im Laufe des letzten Jahres zum Teil mehrere Male und folgten dabei sowohl ihrer akribischen Vorbereitung als auch den Zufallsbekanntschaften vor Ort. Sachlich vertieft informiert, offen für Überraschungen, alternative Sichtweisen und Aha-Erlebnisse durch Begegnung.

Eine neugierige, persönlich und familiär nicht vorgeprägte Annäherung zweier europäischer Bürger aus einem anderen Land auf die Alltagswirklichkeit einer Region. Außergewöhnlich ist dabei die Vielfalt ihrer Betrachtungen durch Zeit und Raum: Vom alpinen Übergang zwischen zwei Klimazonen zu Ötzis Zeiten zur chinesischen Touristin, die über ihren Instagram-Account die Dolomiten betrachtet, bis in die vielsagenden Tiefen geologischer Schichten, die der Brenner-Basistunnel durchpflügen wird. Dabei sind sie auch auf die titelgebende Verwerfung gestoßen, der geologische Fachbegriff für das Aufeinandertreffen verschiedener Gesteinsschichten, die sich tatsächlich direkt unter der Grenze befinden.

Jenseits von Hier und Jetzt

Ihre Beobachtungen präsentieren Carlos Spottorno und Guillermo Abril als Graphic Novel – ein lebendiges Zusammenspiel von Bild und Text. Ein Medium, das sich selbst zwischen den Grenzen von Dokumentation und Illustration bewegt, zwischen dem Konkreten und dem Exemplarischen. Die Galerie wird dabei zu einem begehbaren Comic.

Üblicherweise sind Bildergeschichten gezeichnet. Spottornos Bilder sind jedoch Fotografien und bezeichnen somit immer spezifische Schauplätze und Personen. Gleichzeitig verfremdet er die Aufnahmen so, dass sie über ihren Gegenstand hinausweisen. Dabei entsteht eine Ästhetik der Gleichzeitigkeit, die ihre Spannung aus einer journalistischen und künstlerischen

Strategie, aus der Wirklichkeit dieses Ortes und seiner Welthaltigkeit bezieht.

Herr Spottorno, Sie haben ursprünglich als klassischer Fotojournalist gearbeitet. Wie ist die Idee entstanden, mit Ihren Bildern eine Graphic Novel zu gestalten?

Carlos Spottorno: Im Jahr 2015 plante ich mit Guillermo Abril, ein Buch über die europäische Außengrenze zu machen. Ein journalistisches Projekt, an dem wir einige Monate gearbeitet hatten. Beim Nachdenken über die klassische Gestaltung einer politischen Reportage war mir schnell klar, dass wir wahrscheinlich eine gute Publikation gestalten würden, die aber nur wenige Menschen überhaupt wahrnehmen, geschweige denn lesen werden. Solche Fotodokumentationen erreichen einen überschaubaren Kreis, und wenn, dann werden sie oft nur oberflächlich durchgeblättert. Ich suchte also nach einer Form, die mehr Menschen intensiver erreichen kann. Denn die Botschaft, die wir vermitteln wollen, ist wichtig. Das betrifft auch »Die Verwerfung«.
Es geht hier nicht in erster Linie um Kunst oder Bildung, sondern um existenzielle Beobachtungen zu unserer Gesellschaft. Wenn man sich wie ich intensiv mit den Hintergründen, die zum Ersten und Zweiten Weltkrieg geführt haben, auseinandergesetzt hat, erkennt man ähnliche besorgniserregende Muster, die sich heute zu wiederholen beginnen. Ich denke, wir haben die Pflicht, darüber zu informieren und möglichst viele Menschen dafür zu sensibilisieren.
Also suchte ich nach einer Vermittlungsform, die ein großes Publikum erreichen kann. Comicbücher sind in den letzten Jahren zu einer akzeptierten künstlerischen Sprache geworden, ein ernst zu nehmendes und gleichzeitig populäres Medium. Die Herausforderung bestand nun darin, das gesamte visuelle Kapital meiner Arbeit in eine Bildergeschichte einzubringen, ohne dass sie zu einer trivialen Fotonovela wird. Ich habe also intensiv mit der Bearbeitung meiner Bilder experimentiert, so dass sie sich für Narration im Rahmen einer Graphic Novel eignen, ohne ihre fotografische Natur zu verlieren.

Diese Form, wie Sie sie verwenden, bewegt sich in einem Zwischenraum von Journalismus, Literatur und künstlerischer Fotografie. Wäre eine rein fiktionale oder ästhetisch orientierte Arbeit für Sie denkbar?

Spottorno: Bis jetzt lag mein Schwerpunkt eindeutig im Journalismus und innerhalb dessen im Format des Reiseberichts. Aber als Fotograf bin ich natürlich interessiert, mein visuelles Feld zu erweitern, auch jenseits des Dokumentarischen.

In der Geschichte der Fotografie gibt es eine Vielzahl von Bildberichterstattern, deren Werke heute weltweit in Museen vertreten sind und in der Kunstgeschichte ihren selbstverständlichen Platz haben. Sehen Sie sich selbst in dieser Tradition?

Spottorno: Tatsächlich ist mein beruflicher Hintergrund stärker mit der Kunst als dem Journalismus verbunden. Man könnte sagen, mein Zugang zur Reportage ist mehr ein künstlerischer denn ein journalistischer, denn meine Ausbildung begann mit einem Kunststudium, von dort ging ich dann zunächst in die Werbung und dann erst kam der Journalismus.

Das Besondere an Ihren Bildern ist ihre Balance zwischen dem Konkreten und dem Exemplarischen. Die Fotografie behauptet, das Dokument eines spezifischen Ortes zu einer spezifischen Zeit zu sein. Die Illustration, die im klassischen Comic verwendet wird, ist immer beispielhaft, weist über Zeit und Ort hinaus. Ihre Fotografien und damit die Berichte von Guillermo Abril und Ihnen schaffen es, beides gleichzeitig zu sein, Dokument und Bild, Reportage und welthaltige Literatur.

Spottorno: Ich habe nach einer Form der Abstraktion gesucht, um die Fotos aus ihrer engen Bezogenheit auf den einen Augenblick, den sie darstellen, zu lösen. Dabei ist es mir wichtig, die fotografische Natur der Bilder zu respektieren, aber eine zweite, universellere Ebene zu öffnen, indem ich sie mehr in die Nachbarschaft von Zeichnungen rücke.

Beginnt die Gestaltung dieser symbolfähigen Bilder bereits vor Ort, indem Sie dort schon weniger das spezifische, mehr das sinnbildliche Motiv eines Berges, einer Straße, eines Hauses suchen?

Spottorno: Ja, meine Fotografien sind oft sehr fokussiert, leicht zu lesen, das Zusammenspiel weniger Elemente. Ich studierte Bildende Kunst in Rom in den 90er-Jahren. Vier Jahre lang beschäftigten wir uns drei Stunden pro Tag mit Kohlezeichnungen nach Meisterwerken der Renaissance, die

konsequent jeweils eine Hauptfigur oder Aktion ins Zentrum stellten. Dann ging ich in die Werbung, die genau auf dieselbe Art und Weise kommuniziert: eine Idee im Mittelpunkt. Wer Ideen mixt, der schwächt sie. Die Disziplin des Comicbuches besteht genau darin, durch die Verbindung einfacher Bilder Komplexität zu erzeugen.

Welches sind Ihre formalen Instrumente, um diese narrative Qualität zu erreichen?

Spottorno: Zunächst die Auswahl des Motivs vor Ort. Im Atelier verändere ich manchmal den Bildausschnitt, verwende Farbe und erhöhe den Kontrast. Ich füge niemals etwas hinzu oder nehme etwas weg. Manchmal korrigiere ich stürzende Linien von Gebäuden oder stelle Horizonte gerade – optische Korrekturen, niemals inhaltliche. Wenn, dann würde ich das explizit schriftlich anmerken.

Herr Abril, als Journalist sind Sie es gewohnt, mehr Platz für Ihre Ausführungen und Erörterungen zu haben. Die Graphic Novel basiert dagegen auf sehr knappen Texten. Was braucht es in dieser Art des Mediums für ein erfolgreiches Zusammenspiel von Bild und Text?

Guillermo Abril: Wir arbeiten in der Regel so, dass Carlos zunächst auf Basis unserer Erlebnisse vor Ort eine Bildsequenz aussucht. Er zeigt mir die Sequenz und dann bin ich dran. Ich finde, dass erst der Text die Bildsequenz zum Leben erweckt. Er gibt den Bildern eine Stimme. Eine Einheit. Er fügt die Geschichte zusammen. Auf bestimmte Art und Weise erschafft dieses Zusammenspiel von Text und Bild etwas Aussagekräftigeres als jedes Medium für sich. Die Art des Schreibens ist mit Sicherheit eine der prägnantesten. Jedes Wort wird genau abgewogen. Der Text darf nicht zu offensichtlich sein. Er darf das Bild dazu nicht einfach nur beschreiben. Dann verfehlt das Erlebnis seine Wirkung. Die Worte sollten den Leser bzw. Betrachter überraschen und aufklären. Sie sollten das große Ganze zeigen – die Geschichte dahinter oder das politische Umfeld. Erst danach geht der Text ins Detail, um auch die kleineren Geschichten unserer Reise zu erzählen.

Kommen wir zur vorliegenden Erzählung. Gibt es etwas, das sie beide als Besucher, die diese Region vorher kaum kannten, im Laufe der Begegnung überrascht hat?

Spottorno: Diese Region ist sicher einer der schönsten, bestorganisierten Plätze der Welt. Das ist aus der Ferne betrachtet so und aus der Nähe! Jedes Detail ist gut gemacht, vieles von erlesener Qualität, und zwar auf allen Ebenen: auf der Straße, in den Häusern, die öffentliche Verwaltung, die Qualität der Unternehmen, Geschäfte, der Tourismus – wenn man wie ich beruflich auf der ganzen Welt unterwegs ist, ist dies eigentlich der perfekte Ort.
Was ich allerdings nicht erwartet hatte, ist, dass diese Perfektion einhergeht mit einer bedrückenden Geschichte. Viel schlimmer, als es Besucher aus einem anderen europäischen Land wie wir, die wir mit der Historie der Region anfänglich noch nicht vertraut waren, erwartet hätten. Viele Kriege fanden hier statt, darunter die zwei furchtbarsten der letzten hundert Jahre. Der Erste Weltkrieg hatte hier in den Bergen eine seiner brutalsten Fronten. Immer wieder fiel uns auf, dass um diese Themen, um dieses Leid, ein Bogen gemacht wird. Jeder hat seine Familiengeschichte, manche waren auf der Täterseite, manche Opfer, aber die meisten sind von den Schrecken dieser Kriege betroffen, auch indirekt als Nachkommen. Ich kann das verstehen und möchte das keinesfalls bewerten, aber für mich als Fremder war diese Gleichzeitigkeit von Ordnung, Brillanz vor diesem Hintergrund bemerkenswert.

In der Geschichte taucht die Vergangenheit eher nostalgisch auf ...

Spottorno: Ja, was uns noch stark aufgefallen ist, ist, dass historische nationale Symbole sehr präsent sind. Man trifft immer wieder auf Fahnen, Adler, Wappen etc. Bei uns in Spanien findet man im öffentlichen Raum kaum nationale Symbole aus unserer Habsburgerzeit, weil manche dieser Zeichen von der Franco-Diktatur übernommen und danach sofort entfernt wurden.

Die Nationalsozialisten etablierten im Gegenteil eine weitgehend eigene visuelle Identität, die sich nicht in der Nachfolge des preußischen oder gar österreichischen Kaiserreichs inszenierte.

Spottorno: Sicher auch ein Grund, dass die Donaumonarchie visuell für meine Wahrnehmung als Gast noch sehr präsent sein kann. Ich finde es erstaunlich, wie gegenwärtig – gleichsam in einem Sprung über die dreißiger und vierziger Jahre hinweg – diese Zeit hier noch ist.

Und was mich auch immer wieder überrascht, ist, wie stark unsere jeweiligen Bildungssysteme in Europa auf die nationale Geschichte bezogen sind und wie wenig wir voneinander wissen.

In der »Verwerfung« taucht diese Erkenntnis auf, als Sie und Guillermo Abril plötzlich einer Statue des spanischen Königs Philipp des Schönen in der Innsbrucker Hofkirche begegnen, der der Sohn des Habsburgerkaisers Maximilian I. war.

Spottorno: Ja, da wurde uns wieder bewusst, dass wir in Europa eine gemeinsame Geschichte haben, die aber immer noch aus unzähligen nationalen Perspektiven gelehrt wird. Aus meiner Sicht ist dies nicht hilfreich für ein europäisches kollaboratives Bewusstsein, das wir brauchen in dieser globalisierten Welt gegenüber Ländern wie China, Russland oder den Vereinigten Staaten.

Haben Sie hier an der Grenze in Tirol Lösungsansätze oder Methoden entdeckt, die als positives Vorbild für europäische Regionen mit ähnlichen Ausgangssituationen dienen könnten?

Abril: Definitiv. Während unserer Forschungsreise trafen wir zum Beispiel eine Reihe grenzüberschreitender Studierender. Sie sind zweisprachig aufgewachsen, haben einen internationalen Hintergrund und wechseln ständig vom Deutschen ins Italienische und umgekehrt. Ich glaube, dass man gute Beziehungen schafft, indem man Menschen miteinander vernetzt. Das heißt, dass Hürden beseitigt und Mauern niedergerissen werden. Das ist etwas, das die Menschen hier auf beiden Seiten der Grenze in den vergangenen Jahrzehnten verstanden haben. Ich erinnere mich an eine Zugfahrt von Italien nach Österreich. Sie dauerte weniger als eine Stunde und wir begegneten Menschen, die für einen Spaziergang nach Innsbruck kamen und danach wieder heimfuhren. Für sie gab es hier gefühlt keinerlei Grenzen mehr. Der Brenner-Basistunnel ist vermutlich die perfekte Metapher für diese Art der Verbindung und ein großartiges Beispiel für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Er zeigt uns, wozu Menschen fähig sind, wenn sie zusammenarbeiten. Wir sind jedoch auch auf Herausforderungen gestoßen: auf Grenzen, die sich neu bilden, nachdem die innereuropäischen verschwunden sind. Wir sollten uns also immer fragen: Wen schließen wir heute aus?

Der Titel der Geschichte »Die Verwerfung« ist ein geologischer Fachbegriff und bezeichnet das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Gesteinsschichten. Wie kommt es, dass Sie für eine Reportage über diese nur hundert Jahre alte Grenze einen Terminus verwenden, der einen Riss bezeichnet, der vor Millionen von Jahren entstanden ist?

Spottorno / Abril: Eine Verwerfung als geologische Bruchlinie kann für sehr lange Zeit unbeweglich unter der Oberfläche verharren, wenn sie sich aber einmal bewegt, ist das Ergebnis verheerend. Das ist die Metapher, die wir für unsere Botschaft verwenden. An dieser Grenze herrscht Frieden, Kooperation, es gibt viele grenzüberschreitende Beziehungen, Freundschaften, ein Klima von Respekt und selbstverständlicher Zusammenarbeit. Aber dafür muss man Sorge tragen, nicht nur hier, in ganz Europa! Unsere Botschaft ist – auch aus unserer spanischen Erfahrung mit dem schwelenden Katalonienkonflikt –, wie bereichernd, aber eben fragil unser Zusammenleben in diesem ethnisch so vielfältigen Europa ist. Es gibt Kräfte, die diese Kultur der Kooperation infrage stellen, an diesen Grenzen gefährlich rütteln, und wir sind alle gefordert, diesen Frieden aktiv zu beschützen.

Hans-Joachim Gögl ist künstlerischer Leiter des BTV Stadtforums, für das er die Reihe »INN SITU – Fotografie, Musik, Dialog« entwickelt hat und laufend kuratiert.

Between Local and Global, Documentation and Image
Inviting outside perspectives and crossing borders

Hans-Joachim Gögl

The two Spanish artists Carlos Spottorno and Guillermo Abril have found an original format for their work. They explore the interface between journalism, literature and photographic art. Among others, they publish their work in the Spanish magazine *El País Semanal*, in the German *Süddeutsche Zeitung Magazin* and in belletristic publications throughout Europe. Furthermore, they exhibit in relevant institutions for creative photography.

In 2016, they published a remarkable report on Europe's external borders as a graphic novel. This picture story combines subjective eye-witness accounts with facts derived from research and an unusual form of illustrative photography, which has made them internationally famous. The book has already been translated into five languages and appeared in German under the title *Der Riss*.

For INN SITU, the two artists created a report in words and pictures on the border between Austria and Italy, that is, North and South Tyrol – a border which, in the view of these two southern Europeans, is today an example of successful coexistence at the centre of the European Union, even though it originally resulted from the First World War and the region's conflict-ridden history.

One of the goals of the series at BTV Stadtforum is to invite outside perspectives on the region and, as a result of

this «outside» view, to become freshly aware of what has supposedly been seen, judged and internalised a thousand times. It is an offer to hold these subjective observations as a lens over one's own opinions on the subject, and to make use of possible divergencies as a stimulus for discourse and reflection.

The journey

Carlos Spottorno and Guillermo Abril were scarcely familiar with the region prior to being invited to this project. They researched the geographical, historical and political facts in a classic professional journalistic manner. They selected interviewees and sites, visited some of these on several occasions in the course of the last year, and followed not only their meticulous preparation but also their chance encounters *in situ*. Extensively informed of the facts, they were open to surprises, alternative points of view and moments of insight in their encounters.

It is an inquisitive, personal, informal and unprejudiced approach to the everyday reality of a region by two European citizens from another country. What is exceptional is the variety of their observations through time and place: from the alpine transition between two climate zones at the time of Ötzi, the Tyrolean Iceman, via the Chinese tourist looking at the Dolomites by means of her Instagram account, to the telltale depths of the geological layers that the Brenner Base Tunnel will plough through. This is how they hit on the fault line, which gives the exposition its title and is the geological term for the collision of rock strata which are, in point of fact, directly beneath the border.

Beyond the here and now

Carlos Spottorno and Guillermo Abril present their observations as a graphic novel – a living interaction between picture and text, a medium that moves between the boundaries of documentation and illustration, between the concrete and the exemplary. The gallery thus turns into a walk-in comic.

Picture stories are usually in the form of drawings. Spottorno's pictures, however, are photographs and thus always depict specific locations and people. At the same time, he modifies the photos in such a way that they look beyond the subject. This creates an aesthetic of simultaneity, which derives its tension from a journalistic and artistic strategy, from the reality of this place and its worldliness.

Mr. Spottorno, you originally worked as a conventional photojournalist. How did the idea of using your images for a graphic novel come about?

Carlos Spottorno: In 2015 I was making plans with Guillermo Abril to do a book on the European Union's external border. It was a journalistic project on which we'd been working for several months. As I reflected on how to do political reportage in a conventional way, I realized we would probably be creating a publication that few people would be aware of, let alone read. Those kinds of photographic documentations reach a very limited circle of people, and are often just leafed through in a cursory manner, if at all. So I was looking for a form that would reach a larger number of people in a more intensive manner, because the message we want to get across is important.

That's also true of *The Fault Line*: it provides existential observations about society rather than functioning primarily as art or education. If you contemplate on the background which led up to World War I and World War II, you realize that similarly worrying patterns are starting to repeat themselves today. It's our duty to keep people informed about that and raise consciousness among as many people as possible.

In other words, I was looking for a medium through which to reach a broad audience. Comics have become an accepted artistic language in recent years, a popular medium which, at the same time, is taken seriously. Therefore, the challenge was to channel the entire visual capital of my work into a piece of comics journalism, without it becoming a banal photo novel. I have found ways of processing my images to make them suitable for creating a narrative in a graphic novel, without losing their photographic quality.

Your chosen form lies somewhere between journalism, literature and art photography. Would you ever consider creating a purely fictional or aesthetically-oriented work?

Spottorno: Until now I have had a clear focus on journalism, and on the travel report format within that sphere. But as a photographer naturally I'm interested in broadening my visual range, including beyond the documentary.

In the history of photography, there are numerous photojournalists whose works now hang in museums around the world

and occupy their own undisputed place in art history. Do you see yourself as working in that tradition?

Spottorno: Well, my professional background is actually more bound up with art than journalism. I basically came to reportage from an artistic rather than a journalistic background, as I started out by studying fine art, then went into advertising, then into journalism after that.

What makes your images special is the way they strike a balance between the concrete and the exemplary. Photography makes the assertion that it documents a specific time and place, while the illustrations in conventional comic strips always have an exemplary quality that points to a generality beyond a specific time and place. The photographs and reports by you and Guillermo Abril manage to be both at once: documentation as well as image, reportage as well as literature that invokes a broader significance.

Spottorno: I try to achieve a kind of abstraction, to liberate the photos from narrowly referencing the moment which they represent. I respect the photographic nature of images, but at the same time I aim to open up an additional, more universal level, in which they are positioned more in the vicinity of drawings.

When you create these symbolizing images, does the creative process begin on site? Do you look for subjects – mountains, streets, houses – which are more emblematic than specific?

Spottorno: Yes, my photographs are often highly focused, easy to comprehend and an assemblage of just a few elements. When I was studying fine art in Rome in the 1990s, we spent three hours a day for four years on charcoal drawings based on Renaissance masterpieces, which always featured a main figure or action at the centre. After that I went into advertising, which communicates in precisely that manner: a single idea at the centre. If you mix ideas you weaken them. The discipline of comics is all about creating complexity by combining simple images.

What are your formal methods for achieving that narrative quality?

Spottorno: First, there's the choice of subject on site. In the studio, I sometimes modify a detail section, use colour or increase the contrast. I never add anything or take anything away. Sometimes I correct converging verticals on buildings, or I might straighten a horizon, but those are optical corrections and do not relate to content. If I were to do so, I would indicate that explicitly in writing.

Mr. Abril, as a journalist you are used to having more space to offer an explanation, to develop an argument. As a format, the graphic novel depends on extremely concise text. What is needed in order for the image and text to interact in this type of medium?

Guillermo Abril: The way we work is that Carlos first determines a sequence of images, based on our shared experience in the field. Then he hands me the sequence, and it's my turn. I believe it is the text that finally brings the sequence of images alive. It makes the pictures talk. It gives them unity. It sews the story together. And the blending of both text and images somehow creates something more powerful than each can on their own. It is certainly one of the most concise forms of writing, and so every word is chosen with precision. The text cannot be too obvious, because to look at a picture and read a text that merely describes it is a failed experience. The words should surprise and enlighten the reader/viewer, offering a broader picture – talking about history or the political context – before drilling down to the small stories that we encounter on our journey.

Let's talk about *The Fault Line*. In the course of your encounter with the region, was there anything that surprised you, as visitors with little prior knowledge of the region?

Spottorno: This region is without a doubt one of the most beautiful and the most well-organised places in the world, whether you're looking at it from a distance or close up! All the details are well crafted, there's a lot of premium quality at all levels, on the street, the houses, the public administration, the quality of the companies, shops and small businesses and tourism. If, like me, you travel to many different parts of the world for your work, you'd probably say this was a perfect location. What I didn't expect is

that this perfection would go hand-in-hand with such an oppressive history. Much worse than visitors like us from another European country would have expected, given that we were initially unfamiliar with the region's history. Numerous wars took place here, including the two most terrible ones of the last century. One of the most brutal fronts in World War I was here in the mountains. Repeatedly we found that people avoid talking about those subjects and all of that suffering. Everyone has their own family history, some were on the side of the perpetrators, some were victims, but nearly everyone was affected by the horrors of those wars, including those affected indirectly as descendants. I understand that and do not wish to place any kind of value judgement on it, but for me as an outsider the simultaneous sense of order and gloss against that historical background was astonishing.

When it comes to history, the past usually comes up as something to be nostalgic about …

Spottorno: Yes, we were also surprised by the ever-present historical national symbols. You repeatedly encounter flags, eagles, coats of arms, and so on. In Spain, in the public space there are hardly any national symbols from the Habsburg period, as some of those symbols were used by the Franco dictatorship and then afterwards immediately removed.

By contrast, the National Socialists established a completely separate visual identity, which was not conceived as being in any way a successor to that of Prussia or the Austrian Empire.

Spottorno: That's perhaps one reason why in visual terms the Habsburg Monarchy is still very visible to me as a visitor here. I was surprised that, if one disregards the 1930s and 1940s, those eras are still very palpable. And I'm always surprised that our respective education systems in Europe are still oriented to their own national histories, which means we don't know much about each other.

That insight finds expression in *The Fault Line*, when you and Guillermo Abril suddenly come upon a statue of the Spanish King Philip the Handsome, son of the Habsburg Emperor Maximilian I, in Innsbruck's Hofkirche.

Spottorno: Yes, it was a reminder that in Europe we have a shared history. But it is taught from numerous different national perspectives, which is not conducive to a collaborative European consciousness, which we need in this globalised world against the backdrop of countries such as China, Russia or the USA.

Did you find solutions and types of good practice here at the border in Tyrol that could function as a positive example for similar situations in Europe?

Abril: Absolutely. For example, during our field work we met a number of cross-border university students. Bilingual citizens with an international background who switch constantly between German and Italian. As I see it, the best way to build good relationships is to connect people. That means breaking down barriers, destroying walls. And this is something that people on both sides of the border have understood over the last decades. I remember taking a train trip from Italy to Austria. It took less than an hour, and people were travelling to Austria just to walk around Innsbruck and then go home. For them, it felt like a place where there were no longer any boundaries. The Brenner Base Tunnel is probably the perfect metaphor for this connection, and a great example of good cross-border practice. It tells us the story of what people are capable of when they work together. However, we have also found challenges: new borders rising after Europe's inner frontiers have disappeared. We should always ask ourselves, who is being excluded today?

The title *The Fault Line* is a geological term denoting the clash of different rock strata. Why have you used a term designating a crack which arose millions of years ago for a reportage about this border, which is only a century old?

Spottorno / Abril: A fault, in the form of a geological fault line, can remain undisturbed beneath the surface of the Earth for a very long time. But when there is movement, the results can be devastating. That's the metaphor for the message we want to convey. Peace and cooperation prevail on this border, and there are numerous cross-border relations, friendships, a climate of respect and cooperation. But you have to make that happen, not just here but throughout

Europe. Partly in light of our experience with the smouldering Catalonia conflict in Spain, our message is that our peaceful coexistence in ethnically diverse Europe is enriching but fragile. There are forces which are calling that culture of cooperation into question, rattling dangerously at the borders, and we should all make an active effort to protect that peace.

Hans-Joachim Gögl, Artistic Director at BTV Stadtforum, devised and developed the «INN SITU – Photography, Music, Dialogue» series for BTV Stadtforum and curates it on an ongoing basis.

Grenzerfahrungen
Andreas Platthaus

Als 2016 in Spanien der Comicband »La Grieta« erschien, war das eine Sensation, der rasch Übersetzungen in eine Reihe von europäischen Sprachen folgten; auf Deutsch erschien er noch im gleichen Jahr als »Der Riss«, etwas später auf Italienisch und Französisch. Aktueller konnte eine Bildergeschichte auch kaum sein: Das Drama um die Bootsflüchtlinge forderte Tausende von Toten und brachte Millionen Menschen aus Afrika und Asien nach Europa, deren Ziel die reichen EU-Staaten waren, und da hatten sich der Fotograf Carlos Spottorno und der Journalist Guillermo Abril aufgemacht, um für die spanische Zeitschrift »El País Semanal« in Reportagen von den Außengrenzen der Europäischen Union zu berichten. Das taten damals viele Berichterstatter. Aber niemand tat es in der Form, die Spottorno und Abril sich dafür ausgedacht hatten.

Nun ist es nicht so, als ob der Fotocomic eine Erfindung dieser beiden Autoren gewesen wäre. Gerade in Spottornos ursprünglicher italienischer Heimat hat die Fotonovela vielmehr eine populäre Tradition wie nirgendwo sonst; sie erlebte vor allem in den sechziger und siebziger Jahren eine Blütezeit. Aber so wie der Comic generell erst spät die Reportage für sich entdeckte – der in Malta geborene Amerikaner Joe Sacco sorgte in den neunziger Jahren mit gezeichneten Berichten über die Konflikte in Palästina und Jugoslawien für den Durchbruch des Genres –, galt das auch für die Fotonovela. Das hatte

seinen Grund darin, dass gerade Fotoreporter das Arrangement ihrer Aufnahmen zu fortlaufenden Bildergeschichten als unwahrhaftig empfanden. Fiktionalisierung wurde befürchtet, und das Image von Comics war lange Zeit schlecht; die Erzählform wurde als Kinderkram abgetan. Das hat sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre in ganz Europa verändert. Seit immer mehr Comics unter dem Marketingbegriff der »Graphic Novel« erschienen, ist es gelungen, beim erwachsenen Publikum und im Buchhandel anspruchsvolle Erzählungen in gezeichneter Form durchzusetzen. Saccos voluminöse Reportagebände waren ein wichtiger Teil davon, und sein Beispiel fand Nachfolger unter Journalisten rund um die Welt. Doch erst Spottorno und Abril kombinierten den Comic erfolgreich mit dem klassischen Medium der Fotoreportage. In »El País Semanal« erschienen 2014/15, also noch vor und dann auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise, mehrere Beiträge des Journalistenduos, die dann in noch erweiterter Zusammenstellung als Comicband »Der Riss« herauskamen.

Seitdem sind Spottorno und Abril mit ihren gemeinsamen Arbeiten international erfolgreich. Nach den Erkundungen der Außengrenzen der EU reisten sie etwa 2018 nach Syrien, wo sie die gerade vom »Islamischen Staat« zurückeroberte antike Ruinenstadt Palmyra besichtigen konnten, die durch Hinrichtungen und Zerstörung zum Symbol für die Kulturbarbarei der islamistischen Bewegung geworden war – auch das ein Bericht von den Grenzen, nur noch weiter vorgeschobenen und nicht länger strikt politischen, sondern militärischen und kulturellen. Und dieser Neugier auf das, was Menschen trennt, auf deren Grenzerfahrungen im buchstäblichen Sinne, sind die beiden Journalisten auch im Falle ihrer Comicreportage »Die Verwerfung« treu geblieben, die sie nun für das BTV Stadtforum in Innsbruck erstellt haben.

Man kann sagen, dass sie damit ihr journalistisches Erzählprinzip zur Kunst erhoben haben – nicht nur, weil der Einzug ins Museum geglückt ist (wobei der Kunstraum für zeitgenössische Fotografie im BTV Stadtforum immer wieder auf alles andere als »museale« Weise bespielt worden ist), sondern mehr noch, weil dieses neue Kapitel der Grenzerkundungen von Spottorno und Abril diesmal einen besonderen Kunstgriff darstellt. Sie begeben sich an eine Binnengrenze der EU, also ins Herz des Selbstverständnisses einer Institution, die ihre politische Legitimation gerade aus dem Anspruch zieht, Grenzen zu überwinden. Die Europäische Union begreift sich als Friedens- und Wohlstandsprojekt, das freien Personen- und

Warenverkehr ermöglichen soll. Tatsächlich waren im Rahmen der Schengener Abkommen seit 1985 sukzessive nahezu alle Grenzkontrollen zwischen den Mitgliedstaaten der EU, die diesen Regelungen zustimmten, weggefallen, bis die Flüchtlingskrise des Jahres 2015 wieder zu einer teilweisen Aussetzung der Bestimmungen führte. Spottorno und Abril setzen also mit »Die Verwerfung« ihre bisherige journalistische Arbeit konsequent fort: Die Bedrohung der Außengrenzen verändert auch die Binnengrenzen. Nicht in ihrem Verlauf, aber in ihrer (Wieder-)Wahrnehmung. Und das ist gerade an einer historisch derart umkämpften Grenze wie der zwischen Österreich und Italien ein sensibles Thema.

Diese inhaltliche Kontinuität ist ein Charakteristikum der Arbeit des spanischen Journalistenduos. Ein anderes ist die formale Geschlossenheit ihres gemeinsamen Comicschaffens, das die nach »Der Riss« entstandenen Reportagen nicht nur deren Themen wegen wie Fortsetzungen des aufsehenerregenden Bandes wirken lässt. Das Besondere an ihren Arbeiten ist, dass Spottorno die zahlreichen Digitalaufnahmen, die er während der gemeinsamen Reisen mit Abril quer durch Europa anfertigt, farblich intensiviert, bevor die beiden Journalisten sie zu einer fortlaufenden Geschichte arrangieren und um von Abril verfasste Textkästen ergänzen, so dass die Fotos die Anmutung von gezeichneten Bildern bekommen. Damit wird das unter Comiclesern verbreitete Vorurteil gegen Fotonovelas vermieden, die traditionell vor allem der seichten Unterhaltung dienten. »Der Riss«, »Palmyra« und nun auch »Die Verwerfung« sind inhaltlich das Gegenteil davon.

Ein Beispiel dafür aus dem Innsbrucker Comic: Spottorno und Abril nähern sich der Geschichte von Tirol und dessen Teilung nicht über spektakuläre Ereignisse – der Erste Weltkrieg zieht erst spät in ihre Bilder ein –, sondern über eine wirkliche Annäherung, die Schilderung der Überraschung bei der Anreise. Sie vertreten damit als Spanier die außerhalb Österreichs und Italiens weitverbreitete Unkenntnis über die innereuropäische Grenzregion, und wenn sie in einer Innsbrucker Kirche zu ihrer Überraschung auf die Statue eines spanischen Königs treffen, löst dieser Anblick noch einmal besondere Neugier auf die von ihnen erstmals bereiste Region aus. Der narrative Witz dieser kunsthistorischen Entdeckung ist, dass sie für das im Comic »Die Verwerfung« Folgende folgenlos bleibt: Viel zu interessant ist all das Weitere, was Spottorno und Abril im Zuge ihrer Erkundung rund um die österreichisch-italienische Grenze noch begegnet. Und so bleibt die Anfangsfrage nach

der Skulptur des spanischen Königs in Innsbruck offen; die Leser werden sie sich durch eigene Recherchen selbst beantworten müssen, sofern sie nicht bereits Kenner der früheren Habsburgerherrschaft über Tirol sind. So regt man mit einer Bildergeschichte den Wissensdrang des Publikums an, macht sie zu Mitautoren des Comics.

Und dann ein Beispiel für den bildästhetischen Unterschied zu gängigen Fotocomics, diesmal aus ihrem Erstlingswerk »Der Riss«: Nicht nur, dass es Spottorno und Abril im Rahmen ihrer dritten Reportagereise für »El País Semanal« im März 2014 gelungen war, auf einer Fregatte der italienischen Küstenwache mitzufahren, die damals im Rahmen der EU-Grenzschutzaktion »Mare Nostrum« das Mittelmeer überwachte. Sie wurden dabei auch Zeuge, wie ein überbesetztes dahintreibendes Flüchtlingsschiff entdeckt und dessen Insassen an Bord der Fregatte genommen wurden. Spottorno nahm bei dieser Gelegenheit Bilder auf, die als ikonisch gelten dürfen und die auch jeder normalen Fotoreportage zur Ehre gereicht hätten, aber in der dramatisierten Form eines ausführlichen Fotocomics gewannen sie zusätzliche Lebendigkeit, die der Dramatik der konkreten Situation auf See eine trotz der zahllosen anderen Bildberichte in Fernsehen oder Zeitschriften bislang ungekannte Anschaulichkeit verliehen. Und das geschah dadurch, dass die Reportage in ihrer Bildauswahl nicht auf den dramaturgischen Höhepunkt beschränkt war, sondern ihn um Aufnahmen der Vor- und Nachgeschichte ergänzte und dadurch in ein kontinuierliches Geschehen einband, das von Normalität bestimmt war: das Bordleben. Und später schloss sich die Schilderung dessen an, was die Geretteten erlebten. Der Blick auf den Alltag rund um die Grenzerfahrungen ist das bestimmende Element von Spottornos und Abrils Reportagen.

Dabei achten sie auf größtmögliche journalistische Akkuratesse: Die einzige Manipulation der einzelnen Bilder erfolgt über die Kontrast- und Farbintensivierung, etwaige ästhetische Mängel der ausgewählten Motive bleiben bewusst erhalten, weil sie in der Zusammenstellung zur Bildergeschichte nicht so schwer wiegen, wie sie es bei der isolierten Präsentation von Einzelaufnahmen in einer klassischen Fotoreportage täten. Dadurch bekommen die Arbeiten des Journalistenduos einen noch höheren Authentizitätsgrad, jede Anmutung von Fiktionalisierung wird vermieden. Die Texte von Abril werden denn auch nie als Form von comictypischen Sprechblasen integriert, sondern stets in weißen Kästen als eingeblockte Passagen, was einer Überdramatisierung entgegenwirkt, die durch direktes

Sprechen der abgebildeten Personen gedroht hätte. Auf die von ihnen gewählte Weise der Bild-Text-Kombination bleiben die beiden Journalisten stets Herr der Geschichte; wenn Akteure ihrer Beobachtungen sprechen, dann ist dies durch Anführungszeichen in den Textkästen als wörtliches Zitat ausgewiesen – wie es auch im Text einer normalen Reportage erfolgt wäre. Dadurch knüpfen Spottorno und Abril an die journalistischen Standards ihres Metiers an, obwohl sie sich in einer anderen, einer neuen Reportageform bewegen. In den äußerst seltenen Fällen, in denen sie aus bilddramaturgischen Gründen etwas anderes als die Farbintensität an der ursprünglichen Aufnahme verändern (etwa eine Spiegelung aus seitenarchitektonischen Aspekten vornehmen oder sich für die comictypische Hinzufügung eines Fernglas-Umrisses entscheiden, um die Situation des Absuchens einer endlosen Wasserfläche zu verdeutlichen), werden diese Eingriffe von den beiden Journalisten einzeln ausgewiesen.

In »Die Verwerfung« gibt es im Gegensatz zu »Der Riss« und »Palmyra« kein einziges derart verändertes Bild, obwohl die Geschichte von der Tiroler Grenze mit 130 Bildern fast genauso umfangreich geworden ist wie die bislang längste Einzelreportage der beiden Spanier, die Fahrt mit der italienischen Fregatte in »Der Riss«, die aus 135 Bildern bestand, während »Palmyra« etwa nur 82 Bilder hatte. Auch in »Die Verwerfung« gibt es wieder zahlreiche »stumme Bilder«, also textlose Aufnahmen von Objekten oder Bauwerken, die die Stimmung für die Reportage setzen, allegorische Anknüpfungen erlauben oder auch Spannung erzeugen auf den inhaltlichen Kontext, der dann durch die kommentierten Folgebilder erklärt wird. Die Präsentation im BTV Stadtforum erfolgt in einer für Spottorno und Abril ungewöhnlichen Anordnung: als querformatige Bildarrangements, während ihre normalen Zeitschriften- oder Buchpublikationen medienbedingt hochformatig sind. Durch die Rücksichtnahme auf die Wandsituation in den Ausstellungsräumen wird aber zugleich an eine Comictradition angeknüpft, die untrennbar mit der Geschichte des Journalismus verbunden ist: den Comic-Strip, also den streifenförmigen Abdruck von Fortsetzungscomics in amerikanischen Zeitungen seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts und später überall auf der Welt. Durch die gleich gestalterische Anmutung vermittelt »Die Verwerfung« das Gefühl einer Zeitungsherkunft und damit Nachrichtennähe, die dem Tiroler Reportageprojekt zusätzlichen Reiz verschafft. Es ist der erste mir bekannte Reportagecomic in klassischer Zeitungscomicgestalt.

Sein Titel ist ein Meisterstück: Als geologischer Begriff wird er in der Reportage erst spät, auf der letzten Wand, eingeführt, als vom Bau des Brenner-Basistunnels die Rede ist, aber die doppeldeutige Begrifflichkeit lässt von Beginn der ganzen Präsentation an schon die individual- und völkerpsychologischen Fragen anklingen, die sich an einer Grenze stellen. Zumal einer derart umstrittenen wie der heutigen zwischen Österreich und Italien, deren aktueller Verlauf kaum mehr als hundert Jahre Bestand hat, seit Österreich 1919 im Friedensvertrag von Saint-Germain Südtirol an das Nachbarland abtreten musste. In der im Eis konservierten und erst 1991 entdeckten Leiche eines vor mehr als fünftausend Jahren bei der Überquerung eines Alpenpasses ermordeten Mannes, die als »Ötzi« weltbekannt wurde, entdecken Spottorno und Abril gleich zu Beginn ihrer Reportage ein Symbol des Grenzgängers und der traditionellen Grenzerfahrungen, das den Ton setzt für ihre Erkundungen auf beiden Seiten einer heute kaum mehr optisch wahrnehmbaren Grenze, die aber sprachlich wie kulturell immer noch große Bedeutung besitzt – und im Zuge der Migrationsbewegungen der jüngsten Zeit auch wieder politische. Im steten Wechsel von Totalen und Nahaufnahmen (gerade von Menschen) bei Spottornos Fotos wird die Ambivalenz von individueller Einstellung und »übergeordneter« historischer Wahrnehmung deutlich gemacht; der Bildrhythmus ihrer Reportagecomics im Zusammenspiel von Formatvariationen und Leseverläufen ist zentraler Bestandteil der Lektüreerfahrung des Publikums: Nichts ist eindeutig, man muss sich auf Umwege begeben, vom Größten ins Kleinste springen und umgekehrt. Darin spiegelt sich die Botschaft der Comicreportage »Die Verwerfung«, und dieser Einklang von Form und Inhalt ist etwas, das Spottorno und Abril noch keiner nachgemacht hat. Sie waren Pioniere. Und sie werden es wohl noch lange bleiben.

Andreas Platthaus, geboren 1966 in Aachen, ist Feuilletonredakteur der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung« und dort verantwortlich für Literatur und literarisches Leben. Er hat seit 1998 zahlreiche Bücher und Aufsätze zu Geschichte und Ästhetik von Comic und Karikatur verfasst, zuletzt »Das geht ins Auge – Geschichten der Karikatur« (Die Andere Bibliothek). Außerdem erschienen die beiden historischen Studien »1813 – Die Völkerschlacht und das Ende der alten Welt« und »Der Krieg nach dem Krieg – Deutschland zwischen Revolution und Versailler Vertrag 1918/19« (beide bei Rowohlt Berlin).

In the Borderlands of Experience
Andreas Platthaus

Carlos Spottorno and Guillermo Abril's graphic novel *The Crack* caused a sensation when it came out in Spain in 2016, and was immediately translated into most major European languages. It appeared later that year in German with the title *Der Riss*, and subsequently in Italian and French. It was a timely moment to publish a graphic novel, with the drama of thousands of migrants dying in boats on the Mediterranean, and millions of people from Africa and Asia heading for Europe and the wealthy EU states. Spottorno, a photographer, and Abril, a journalist, had set out to produce reportages about the EU's external borders for the Spanish newspaper *El País Semanal*. They were not the only journalists tackling this subject matter at the time, but no one else was approaching it using the form which Spottorno and Abril had developed.

Not that Spottorno and Abril in any sense invented the photo comics genre. Photonovels have always been hugely popular in Spottorno's former home of Italy, enjoying their heyday there in the 1960s and 1970s. Reportage did not find its way into comics, or into photo novels, until later, however: it was not until the 1990s that the Maltese-American cartoonist and journalist Joe Sacco achieved a breakthrough for the comics genre with his reportages on the Palestinian and Balkan conflicts. One reason was that photojournalists

evidently felt that arranging their photos to create a continuous narrative would be a distortion of the truth. Fictionalisation was viewed with trepidation, and for a long time suffered from an image problem: as a narrative form, it was considered kids' stuff.

Over the past twenty years all that has changed, throughout Europe. Now that a growing number of comics are being published as so-called graphic novels (to use the marketing term), serious narratives in the form of hand-drawn illustrations are being successfully marketed to adult readers and as books. Joe Sacco's long-form reportages played an important part in this trend and set an example for journalists around the world. It was Spottorno and Abril, however, who were the first to successfully combine the comics genre with the conventional medium of photojournalism. In 2014–15, just before and at the very height of the migrant crisis, the Spanish duo published a series of pieces in *El País Semanal*, which were then expanded, assembled and then published as the graphic novel *The Crack*.

Since then, Spottorno and Abril have enjoyed international success. Following their reportage about the EU's external borders, in 2018 they went to Syria and were able to report on the ancient ruined city of Palmyra, which had just been liberated from ISIL control and, following the beheadings and destruction, had become a symbol of the Islamicist movement's cultural barbarism. Their Palmyra work was also about borders, in this instance borders which had shifted and were no longer strictly political, but military and cultural. In their reportage for BTV Stadtforum, Spottorno and Abril have remained true to their curiosity about what separates people and about experiences that are on the borderline in a literal sense.

In doing so, it is fair to say that Spottorno and Abril have elevated their journalistic narrative to the level of art. This is not just because their work is now considered museum-worthy (though the space for contemporary photography at BTV Stadtforum is rarely used in a typical ‹museum-like› manner). It is because this latest chapter in Spottorno and Abril's investigation of borders is a particularly smart move. They have reported on one of the EU's internal borders, at the heart of the self-image of the very institution that derives its political legitimacy from claiming to eliminate borders. The EU sees itself as a peace and prosperity project enabling the free movement of people and goods. It is true that in the

period following the 1985 Schengen Agreement, virtually all border controls between EU member states party to the Schengen rules were gradually abolished; but when the migrant crisis arose in 2015, some border controls were reintroduced. *The Fault Line* constitutes a continuation of Spottorno and Abril's journalistic work, in which they point out that threats to external borders are having an impact on internal borders too. Not in terms of the location of those borders, but in terms of whether the borders have now, once again, become perceptible. In the case of a border as historically hard-fought as that between Austria and Italy, this is a sensitive topic.

The continuity in Spottorno and Abril's choice of subject matter is characteristic of their work. And since there is considerable uniformity in the formal elements of their collaborative reportages, all their works since the highly successful *The Crack* seem like a continuation of their earlier work, and not merely because of the subject matter. A striking feature of their work is that Spottorno increases the colour intensity of the numerous digital shots captured during travels across Europe with Abril. The duo then arrange the images to create a continuous narrative, with Abril adding text boxes to give the photos the appearance of hand-drawn illustrations. This allows them to steer clear of comics readers' widespread prejudice against photo novels, which in the past were a medium for lightweight entertainment. By virtue of their content, *The Crack*, *Palmyra* and now *The Fault Line* are the opposite of that.

A good example of this can be found in *The Fault Line*, where Spottorno and Abril approach the history of Tyrol and its division not through spectacular events (the First World War only comes up towards the end of the work) but through a detailed depiction of their own surprise upon arriving in the region. As Spaniards, like many others outside Austria and Italy, they were unfamiliar with this internal border region within Europe. When, to their surprise, they encounter the statue of a Spanish king in an Innsbruck church, their curiosity about the region which they are exploring for the first time is enlivened. However, the narrative joke surrounding their art history finding proves wholly inconsequential for what follows in *The Fault Line*, since they are engrossed in everything else, they encounter on the Austria-Italy border. As a result, the initial question about the sculpture of the Spanish king in Innsbruck remains unanswered. In order to

answer it, readers must conduct research for themselves, unless they already know the history of the Habsburgs' control of Tyrol, which helps stimulate interest and, in a sense, makes the reader a co-author of the work.

Another example of the ways in which Spottorno and Abril's work differs from conventional photo comics can be found in *The Crack*. During their third reportage trip for *El País Semanal* in March 2014, the Spanish duo were able to spend time on an Italian coastguard frigate, which was on deployment in the Mediterranean as part of the EU's Operation *Mare Nostrum*, aimed at protecting EU borders. They witnessed an incident in which a boat overloaded with migrants was found drifting. When the migrants were taken on board the frigate, Spottorno took the opportunity to capture images which rightly deserve the term ‹iconic› and would have been very suitable for any normal photojournalism piece, but which in dramatized form in a full-length photo comic took on an additionally vivid quality. This brought a clarity to the drama of the actual situation at sea in a manner that was unprecedented, despite such images having been captured countless times before for TV and magazine reports. One of Spottorno and Abril's key methods was to select images featuring not just the dramaturgical high points, but also earlier and subsequent events, within a continuous narrative framed by the normality of life on board the frigate. Later the narrative also focussed on what the rescued migrants had endured. This use of normal everyday events to contextualize experiential borderlands is what gives Spottorno and Abril's reportages their special quality.

In addition, journalistic accuracy is upheld wherever possible: aside from increases in colour intensity and contrast, Spottorno and Abril do not in any way manipulate individual images. They deliberately retain any aesthetic shortcomings, which are less noticeable within a narrative than they would be in isolated individual shots in conventional photojournalism. This guarantees an even higher level of authenticity and avoids any hint of fictionalization. The text is always integrated into the narrative in white rectangular boxes rather than comic book speech bubbles, thereby avoiding the over-dramatization which might arise if direct speech were used in that fashion. This clearly defined approach to combining images with text means Spottorno and Abril always remain firmly in command of their story. If a protagonist makes a remark, it is placed within inverted commas within

a text box, as it would be within text in conventional reportage. In the very rare instances where for visual and dramaturgical reasons the journalists modify something other than the original shot's colour intensity, e.g. by inserting a reflection for reasons relating to page architecture, or by using a comics-style binoculars outline to convey the feeling of scouring an endless sea, they both indicate explicitly that they have done so.

By contrast with *The Crack* and *Palmyra*, *The Fault Line* does not contain any modified images at all. This is despite the fact that its 130 images make it nearly as long as the duo's hitherto longest individual reportage, about their spell on the Italian frigate in *The Crack*, which consisted of 135 images (by contrast, *Palmyra* had just 82 images). In *The Fault Line*, there are again numerous «mute» images, i.e. textless shots of photographic subjects or of buildings or other structures, which establish mood for the reportage, provide scope for allegorical references, or generate tension vis-à-vis the content and context, for which an explanation is then provided in subsequent images with accompanying text. At BTV Stadtforum, the work is displayed in a way that is unusual for Spottorno and Abril: images are arranged in landscape orientation, as compared with the usual portrait orientation used in magazines and books, which is inherent to those types of media. In taking the current wall layout in the exhibition space at BTV Stadtforum duly into account in this way, the journalists are also making a deliberate reference to traditional comic strips, which are closely tied up with the history of journalism and the serial comic strips which appeared throughout the 20th century in American newspapers and later throughout the world. *The Fault Line* comes across as an obviously creative work and possesses an aura of having originated in the world of newspapers and news journalism, which gives it additional charm; as far as I know this is the only time a piece of comics reportage has been presented in the form of a conventional newspaper comic strip.

The work's title *The Fault Line* is a master stroke. As a geological term it does not actually come up until late in the reportage, on the final wall, in connection with the construction of the Brenner Base Tunnel. Yet right from the start of the work, the term's ambiguous conceptuality manages to raise questions about the individual and national mentalities encountered in border regions. This is especially appropriate

in the vicinity of a border as hard-fought as today's Austria-Italy border, which has been in its current location for barely a century, following the 1919 Treaty of Saint-Germain, under which Austria had to cede South Tyrol to Italy.

At the start of their reportage, Spottorno and Abril encounter Ötzi, the now world-famous frozen corpse of a man who was murdered while journeying across an Alpine pass over 5,000 years ago and whose body was not discovered until 1991, preserved in the ice. The journalists find Ötzi symbolic not only of those who live near borders but also of experiential borderlands. This sets the tone for their findings on either side of a border which today is barely perceptible in visual terms, yet still has great linguistic and cultural significance, as well as political significance against the backdrop of recent trends in migration.

The sense of ambivalence surrounding individual mentalities versus «superordinate» historical perception is conveyed through the constant alternation between long shots and close-ups (of people); and the rhythms in which the images are arranged, in conjunction with different formats and reading sequences, are central to the reading experience of the audience. Everywhere there is ambiguity, and the reader must take detours while switching back and forth between the very large and the very small. This in fact reflects Spottorno and Abril's message in *The Fault Line*. Moreover, the two journalists have achieved a unity of form and content so far unmatched by anyone: they are pioneers and will probably remain so for a long time.

Andreas Platthaus (born 1966, Aachen) is an editor of the Culture section of ‹Frankfurter Allgemeine Zeitung›, where he is in charge of the Literature and Literary Life sections. Since 1998 he has published numerous books and essays on the history and aesthetics of cartoon and caricature, most recently ‹Das geht ins Auge – Geschichten der Karikatur› [One in the Eye – A History of Cartoon and Caricature] (Berlin: Die Andere Bibliothek, 2016). He has also published works of history, including ‹1813 – Die Völkerschlacht und das Ende der alten Welt› [1813 – The Battle of Nations and the End of the Old World] (Berlin: Rowohlt, 2013], and ‹Der Krieg nach dem Krieg – Deutschland zwischen Revolution und Versailler Vertrag 1918/19› [The War after the War – Germany between Revolution and the Versailles Treaty] (Berlin: Rowohlt, 2018).

11 / 13

8 / 13

9 / 13

5 / 13

3

/ 13

Carlos Spottorno

Carlos Spottorno wurde in Budapest geboren und wuchs in Rom, Paris und Madrid auf. Er studierte Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste in Rom und besuchte als Erasmus-Student das Loughborough College für Kunst & Design im Vereinigten Königreich. Seine berufliche Laufbahn begann er als Art Director in der Werbebranche, bevor er sich 2001 der Fotografie zuwandte. Seitdem widmet er sich unterschiedlichen Fotoprojekten, meist zu wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Themen.
Bisher hat Carlos Spottorno sieben Bücher veröffentlicht. Für Ausstellungen, Buchpräsentationen und Vorträge besucht er internationale Veranstaltungen und Institutionen wie Les Rencontres d'Arles (FR), Internazionale (IT), FOMU (NL), das DongGang International Photo Festival (KR), Encontros da Imagem (PT), das Lianzhou Foto Festival (CN), Noorderlicht (NL), das Literaturhaus Berlin (DE) und die Stiftung Henri-Cartier-Bresson (FR).
Als Lehrenden und Lektor trifft man Carlos Spottorno an Institutionen wie der Royal Academy of Art in Den Haag (KABK), der Universitat de València, der Camera School of Torino und dem EFTI in Madrid.
Spottorno veröffentlicht regelmäßig Beiträge für das Magazin El País Semanal und publiziert Arbeiten in Medien wie National Geographic España, dem Süddeutsche Zeitung Magazin, Internazionale und in anderen internationalen Medien.

Carlos Spottorno was born in Budapest and raised in Rome, Paris and Madrid. He graduated in painting and printmaking from the Rome Academy of Fine Arts, and was an Erasmus student at the Loughborough College of Arts & Design in the UK. Spottorno started his career as an art director in the advertising industry before switching to photography in 2001. Since then, he has pursued long-term photography projects, usually gravitating around the subjects of economics, politics and social issues.
Spottorno has published 7 books to date, and has exhibited his work, presented his books and given lectures at numerous international venues and photo festivals including Les rencontres d'Arles (FR), Festival Internazionale (IT), FOMU (NL), Donggang Photo Festival (KR), Encontros da Imagem de Braga (PT), Lianzhou Photo Festival (CN), Noorderlicht (NL), Literaturhaus Berlin (DE), and the Fondation Cartier-Bresson (FR).
He is also an active educator, giving lectures and workshops at institutions such as the Royal Academy of Fine Arts of The Hague (KABK), Universitat de València, the Camera school of Torino and EFTI (Madrid).
Spottorno regularly contributes to the magazine *El País Semanal* and his works have been published by international media including *National Geographic España*, *Süddeutsche Zeitung Magazin*, *Internazionale* and others.

Bücher / Books

La Grieta (japanese)
(Kadensha, JP) 2019

La Fissure
(Gallimard BD, FR) 2017

Der Riss
(Avant-Verlag, DE) 2017

La Crepa
(Add Editore, IT) 2017

La Grieta
(Astiberri, ES), 2016

Wealth Management
(RM/Phree, ES) 2015

The Pigs
(RM/Phree, ES) 2013

Philosophia Naturalis
(self-published) 2011

China Western
(La Fabrica, ES) 2010

Break Time
(Lunwerg, ES) 2010

History Seekers
(Blur, ES) 2007

Preise und Auszeichnungen / Awards and recognitions

Europäischer Presse-preis, Gewinner 2019

Aperture PhotoBook Award, besondere Erwähnung 2017

Atomium Award (BE) für journalistische Graphic Novels, Gewinner 2017

Bestes Fotobuch National PhotoEspaña, Finalist 2017

World Press Photo Digital Storytelling Contest, Short Feature, 3. Platz 2015

Leonardo Grants der BBVA, Gewinner 2015

Lacritique Award Voies Off, Gewinner 2014

Prix Pictet, Nominierung 2014

Plat(t)form Fotomuseum Winterthur, besondere Erwähnung 2014

Bestes Fotobuch PHotoESPAÑA, besondere Erwähnung 2014

Kassel Photobook Award, Gewinner 2013

European Publishing Award, Finalist 2013

The Pigs auf der »Best Photobook of the Year« – Liste des Time Magazine 2013

European Publishing Award, Finalist 2009

Visa pour l'image, Finalist 2008

World Press Photo Nature Singles, 2. Platz 2003

Ausstellungen / Exhibitions

The Pigs at Thessaloniki PhotoBiennale, Museum of Photography (GR) 2018

Wealth Management at FFO Oslo Festival (NO) 2018

Der Riss at Fumetto Festival, Luzern (CH) 2018

Der Riss at Literaturhaus Berlin (DE) 2018

La Crepa at Festival Foto-Leggendo, Rom (IT) 2018

La Fissure at Sténopé-Festival Nicephore, Clermond-Ferrand (FR) 2018

The Pigs at IVAM, Valencia (ES) 2018

Der Riss at Literaturhaus Hamburg (DE) 2017

Der Riss at Literaturhaus Salzburg (AT) 2017

Der Riss at Medphoto Festival, Kreta (GR) 2017

Der Riss at Belgrade Photo Month (RS) 2017

Wealth Management at DOCfield Festival, Barcelona (ES) 2016

Wealth Management at FOMU, Antwerp (NL) 2016

Wealth Management at Arts Santa Mònica, Barcelona (ES) 2016

Wealth Management at Centro Cultural Blan-querna, Madrid (ES) 2016

The Pigs & *Wealth Management* at Noorderlicht Gallery, Groningen (NL) 2015

The Pigs at Encontros da Imagem, Braga (PT) 2015

The Pigs at »Photobooks«, Museo Reina Sofía, Madrid (ES) 2014

Festival Image Singuliè-res, Sète (FR) 2014

The Pigs at Aquí y Ahora, FotoColectania, Barcelona (ES) 2014

The Pigs at Lianzhou Foto Festival (CN) 2014

The Pigs at The PhotoBook Museum, Köln (DE) 2014

T*he Pigs* at PhotoIreland Festival, Dublin (IE) 2014

The Pigs at Nuit des Images, Musée de l'Elysée, Lausanne (CH) 2014

China Western at Biel / Bienne Festival (CH) 2014

The Pigs at Schau Fotofestival, Dortmund (DE) 2014

The Pigs at Lugano Photo Days (CH) 2014

At the gates of Europe at BursaPhotoFest (TR) 2013

China Western at La Chambre, Straßburg (FR) 2013

Guillermo Abril

Guillermo Abril wurde 1981 in Madrid geboren. Seit 2007 arbeitet er als fest angestellter Redakteur für El País Semanal, das Sonntagsmagazin der spanischen Tageszeitung El País. Aus seiner Feder stammen unzählige Reportagen, Interviews und Porträts mit speziellem Fokus auf europäische und internationale Themen.
Für seine Reportage »Palmyra, the other side« über den Krieg in Syrien gewann er 2019 den Europäischen Pressepreis. Er ist Co-Autor von »La Grieta« (herausgegeben in Spanien, Deutschland, Frankreich, Italien und Japan und 2017 ausgezeichnet mit dem Atomium Award für journalistische Graphic Novels) und gewann den World Press Photo Award für seine Mitarbeit am Kurzfilm »At the Gates of Europe«. Zudem war er Co-Regisseur des Kurzfilms »The Resurrection Club«, der für den spanischen Filmpreis Goya nominiert wurde.
Guillermo Abril unterrichtet seit 2016 Journalismus und hielt weltweit Vorträge und Präsentationen über seine Arbeit an Institutionen und Veranstaltungen wie dem Bergen International Literary Festival (NO), dem Literaturhaus Berlin (DE), dem International Institute for Peace in Wien (AT), der Frankfurter Buchmesse (DE), dem Internationalen Literaturfestival in Rom (IT) sowie bei Events in Córdoba (AR) und Montevideo (UY).

Guillermo Abril, born in Madrid in 1981, has been a staff reporter for *El País Semanal*, the *El País* Sunday magazine, since 2007. During that time he has written dozens of features, interviews and profiles, with a special focus on European and international affairs.
Abril is a recent European Press Prize winner for his reportage *Palmyra, the Other Side*, about the war in Syria. He is the co-author of *La Grieta* (edited in Spain, Germany, France, Italy and Japan; Atomium award winner for journalistic graphic novels, 2017), and a World Press Photo winner for his participation in the short documentary *At the gates of Europe*. He also co-directed the short documentary *The Resurrection Club*, nominated for the Spanish Cinema Awards (Goya).
He has taught journalism since 2016, and given lectures and presentations about his work at a variety of international events including the Bergen non-fiction literature festival (NO), the Literaturhaus of Berlin (DE), the International Institute for Peace in Vienna (AT), the Frankfurt book fair (DE), the Literature Festival of Rome (IT), Córdoba (AR) and Montevideo (UY).

Special Thanks

Carlos Spottorno
To my family
Susana and Pablo,
my vessel
and my wind.

Guillermo Abril
To Helena, Alejandra,
Natalia and my family:
you are my place
without borders.

Thank you so much
one more time.

Die Künstler danken folgenden Personen und Institutionen für ihre Mitwirkung und Unterstützung / The artists wish to thank the following people and institutions for their collaboration and support

Aguntum-Museum

Erminia und allen Mitgliedern der Familie Antoniol vom Albergo Olimpia, Brenner

Associazione Nazionale del Fante

Thomas Albarello, Giobbe Barovero, Anton Kaltenböck, Manuel Schwab, Christian Schwartz, Rosario Sorbello, Giacomo Zamolo und dem gesamten BBT-Team in Österreich und Italien

Dem BTV Team Elisabeth Bittenauer, Marion Plattner, Anja Strumpf, Verena Wachter

Mario Martini vom Gran Caffè Adler in Asiago

Alexandra Sartori, Judith Waldboth und dem Team der deutschen Schule von Franzensfeste

Erich Enzinger

Petra Malfertheiner, Francesco Palermo und allen vom EURAC-Team

Familie Geisler aus dem Krimmler Tauernhaus

Hans-Joachim Gögl und Silvia Martin

André Höchemer

Innsbrucker Hofkirche

Paola Bonsi und dem Team der italienischen Schule von Franzensfeste

Thomas Klapfer, Bürgermeister von Franzensfeste

Den LKW-Fahrern am Brenner Venelin Damianov, Dimiter Dimitrov, Suetlin Kolev, Ilia Taslakov

Fernando Maselli

Andreas Oberprantacher

Thomas Osl

Eva Pfanzelter

Andreas Putzer und seinem Team Nico Aldegani, Vera Bedin, Tobias Mores

Den Freiwilligen des Roten Kreuzes Italien

Den Freiwilligen des Roten Kreuzes Österreich

Serin, Yasmin und den Schülerinnen und Schülern der Schule in Franzensfeste sowie deren Eltern

Austin und Heiner Mayer Kaibitsch vom Buschenschank Stanglerhof

Anni Seligmann, Thomas Kronbichler und dem Team von Studio Mut

Katharina Hersel, Sara del Maso und dem Team vom Südtiroler Archäologiemuseum

Den Tiroler Kaiserjägern

Tirol Panorama mit Kaiserjägermuseum

Taka Ueno

Daniel Verdú

Gottfried Wanker

INN SITU – Fotografie, Musik, Dialog

Im Rahmen dieser Reihe laden wir international tätige Fotokünstlerinnen und -künstler in die Region Tirol/Vorarlberg ein, jeweils eine Ausstellung als Reflexion dieser Begegnung neu zu entwickeln. Außenblick trifft auf Innensicht. Die Fotografie als Strategie, mit den Augen des anderen auf das Eigene zu blicken. Unser Schwerpunkt liegt dabei auf künstlerischen Positionen, bei denen der Prozess der Wahrnehmung und die Entwicklung der Arbeit vor Ort zentrale Bestandteile des Werks darstellen. Parallel dazu laden wir heimische Musikschaffende aus der Region ein, in künstlerischer Resonanz auf die fotografischen Arbeiten jeweils ein Konzert neu zu erarbeiten. Abgerundet wird der dramaturgische Dreiklang mit einer kommentierenden Dialogreihe aus Wissenschaft und Alltagskultur. Alle Ausstellungen und Konzerte von INN SITU sind eigens für das BTV Stadtforum entwickelte Arbeiten.

INN SITU – Photography, Music, Dialogue

For this series we invite international art photographers to Tyrol and Vorarlberg to develop new exhibitions which reflect their encounters with the region. External perception engages with inner insight, and photography functions as a strategy for viewing one's own concerns through the eyes of others. We focus on artistic approaches in which the processes of perception and in situ development are central elements of the works. At the same time, we invite composers from the surrounding region to produce new musical compositions which resonate with the photographic works.
A series of commentaries in the form of dialogues which draw on scholarly and mainstream culture complete the dramaturgical triad. All INN SITU exhibitions and concerts feature works which have been specifically developed for BTV Stadtforum.

Die Publikation erscheint zur Ausstellung
Carlos Spottorno & Guillermo Abril
DIE VERWERFUNG
1.4.–11.7.2020
BTV Stadtforum Innsbruck

Ausstellung
Künstlerische Leitung: Hans-Joachim Gögl /
Ausstellungsmanagement: Anja Strumpf,
Elisabeth Bittenauer, Verena Wachter /
Ausstellungsaufbau: PIXELPROJECT GmbH /
Video-Dokumentation: Thomas Osl,
STUMMLAUT Tonstudio / Besucherservice:
Anja Strumpf, Elisabeth Bittenauer,
Verena Wachter, Angelika Schafferer

Publikation
Herausgeber: Hans-Joachim Gögl,
BTV Stadtforum Innsbruck /
Gestaltung: Studio Mut, Thomas Kronbichler,
Martin Kerschbaumer, Anni Seligmann /
Redaktion: Hans-Joachim Gögl,
Verena Wachter, Elisabeth Bittenauer /
Texte: Hans-Joachim Gögl,
Andreas Platthaus

Alle Arbeiten © 2020,
Carlos Spottorno & Guillermo Abril

Druck: Athesia-Tyrolia Druck GmbH,
Innsbruck; Auflage: 800

© 2020 INN SITU
– Fotografie, Musik, Dialog
BTV Kunst und Kultur
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Austria.

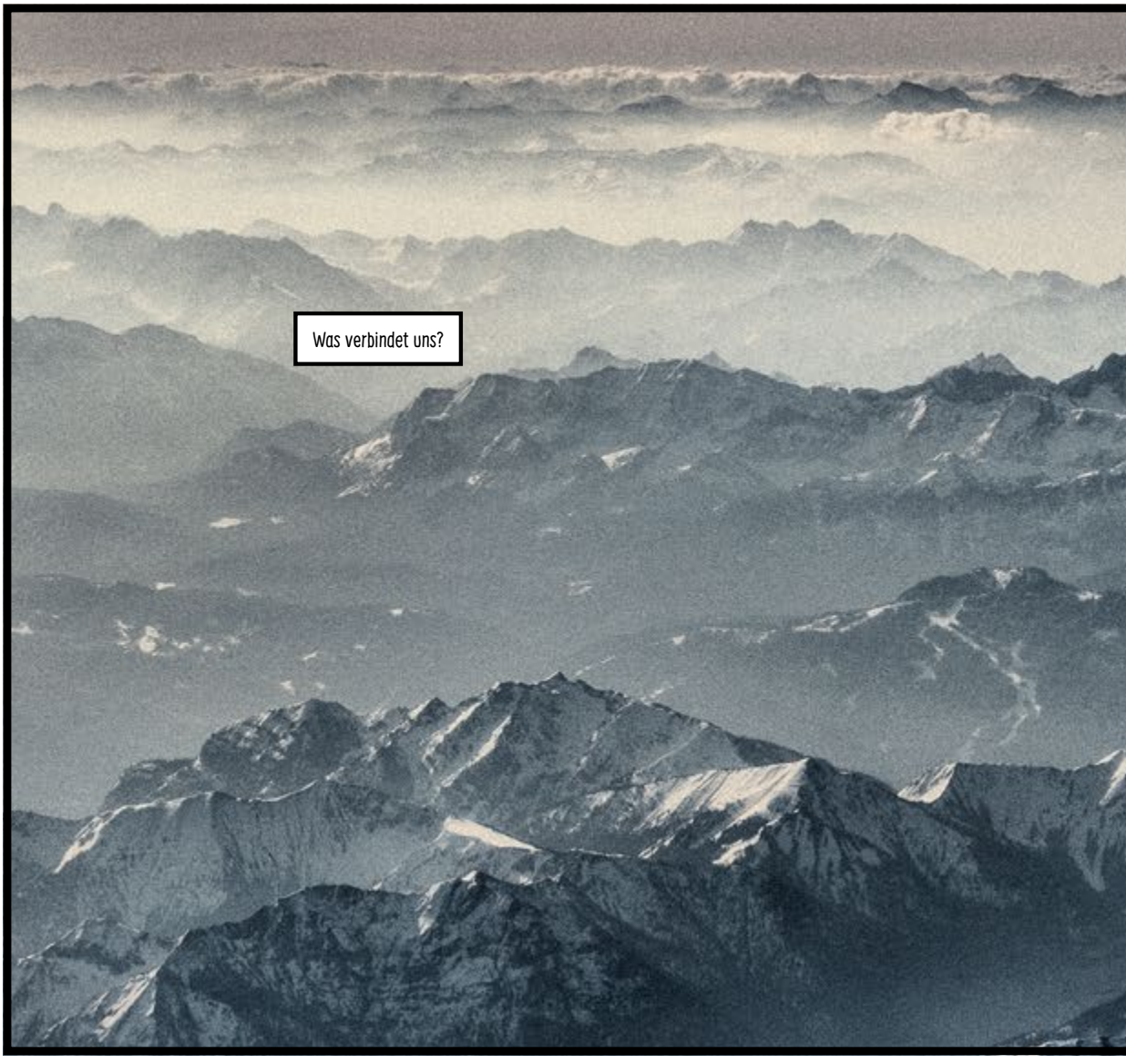
Fotohof edition, Band 292
ISBN 978-3-902993-92-2

BTV
Kunst und Kultur

Carlos Spottorno & Guillermo Abril

DIE VERWERFUNG
THE FAULT LINE

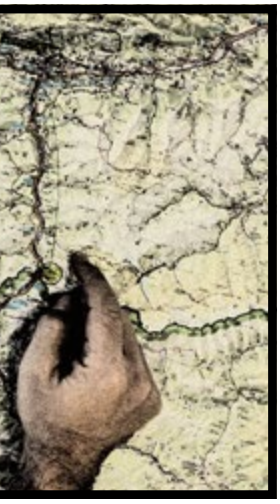
1.4. – 11.7.2020
BTV Stadtforum Innsbruck

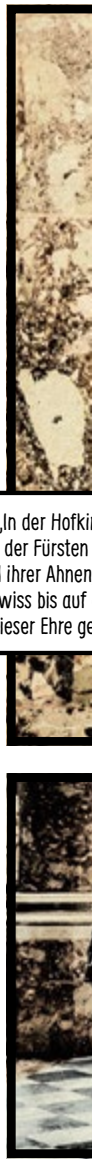


What unites us?/

What divides us?/

We land in Innsbruck with all sorts of questions in our heads, and a map of Tyrol. Our own story can be summed up in a few words: we are two Spanish journalists who for years have been trying to get a better understanding of Europe's underlying mechanisms by visiting its borders. This time we will be visiting the Austria-Italy border. The region is allegedly a model example of peaceful coexistence, and we want to know why./ In search of answers, we meet up with Andreas Oberprantacher, a philosopher of borders. Born on the Italian side, he currently teaches at the University of Innsbruck./ His view of the situation surprises us: «The border is no longer at the border.»/ «Where is it then?»





we ask insistently./«Well, that is the question.»/Carlos and I have visited many borders: hard, militarised borders, places of human tragedy. But when it comes to this part of Europe, we are aware of how little we know about it. Guided by a book by the 19th-century writer Heinrich Heine, we visit the Court Church./In his typically sardonic way, Heine writes: «In the Court Church stand the much-discussed statues of the Austrian Habsburg princes and princesses and their ancestors, some of whom still cannot grasp why they deserve such an honour.»/

As one gets older, history gets more and more interesting./Why is the Spanish king, Philip the Handsome, here in this Tyrolean church?/ At school we were taught about the vast Spanish empire on which the sun never set. But was it in fact an Austrian empire?/

Auf diesem Kontinent, der schon so oft vom Krieg verwüstet wurde, ist unsere Erziehung noch immer national geprägt. Sie dreht sich um Monarchen und Kriege, denen unsere Helden, Wappen und Hymnen entstammen.

„Für Gott, Kaiser und Vaterland", riefen die Tiroler Freiheitskämpfer.

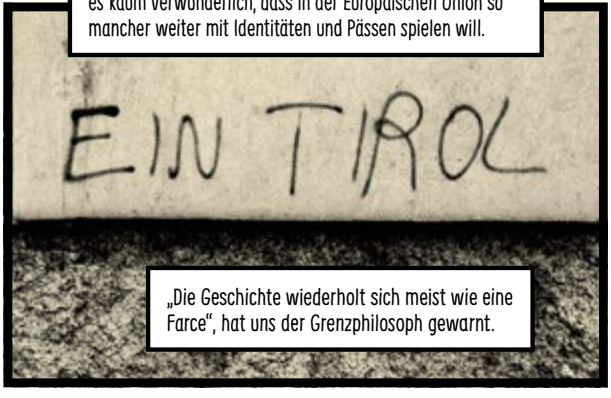
Manchmal frage ich mich, ob Kindern die Vergangenheit nicht besser vermittelt werden kann. Ein guter Anfang wäre, mehr europäische Geschichte zu lehren.

Ein Geschoss zwisch

Auf unserer Reise se

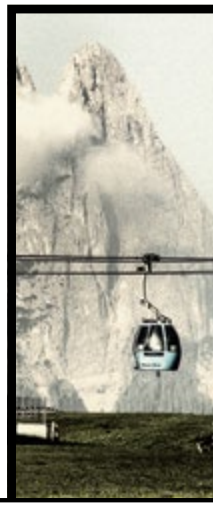
MOR

Continental Europe has so often been ravaged by war, yet our education is still national in character. It centres on monarchs and wars, which are the origins of our heroes, coats of arms and hymns./«For God, the Emperor and the Fatherland,» was the battle cry of the Tyrolean freedom fighters./Might there not be a better way to teach children about the past? Teaching more European history would be a good start./A shell among some gnomes?/As we travel around Tyrol, we encounter certain things that are difficult to interpret./



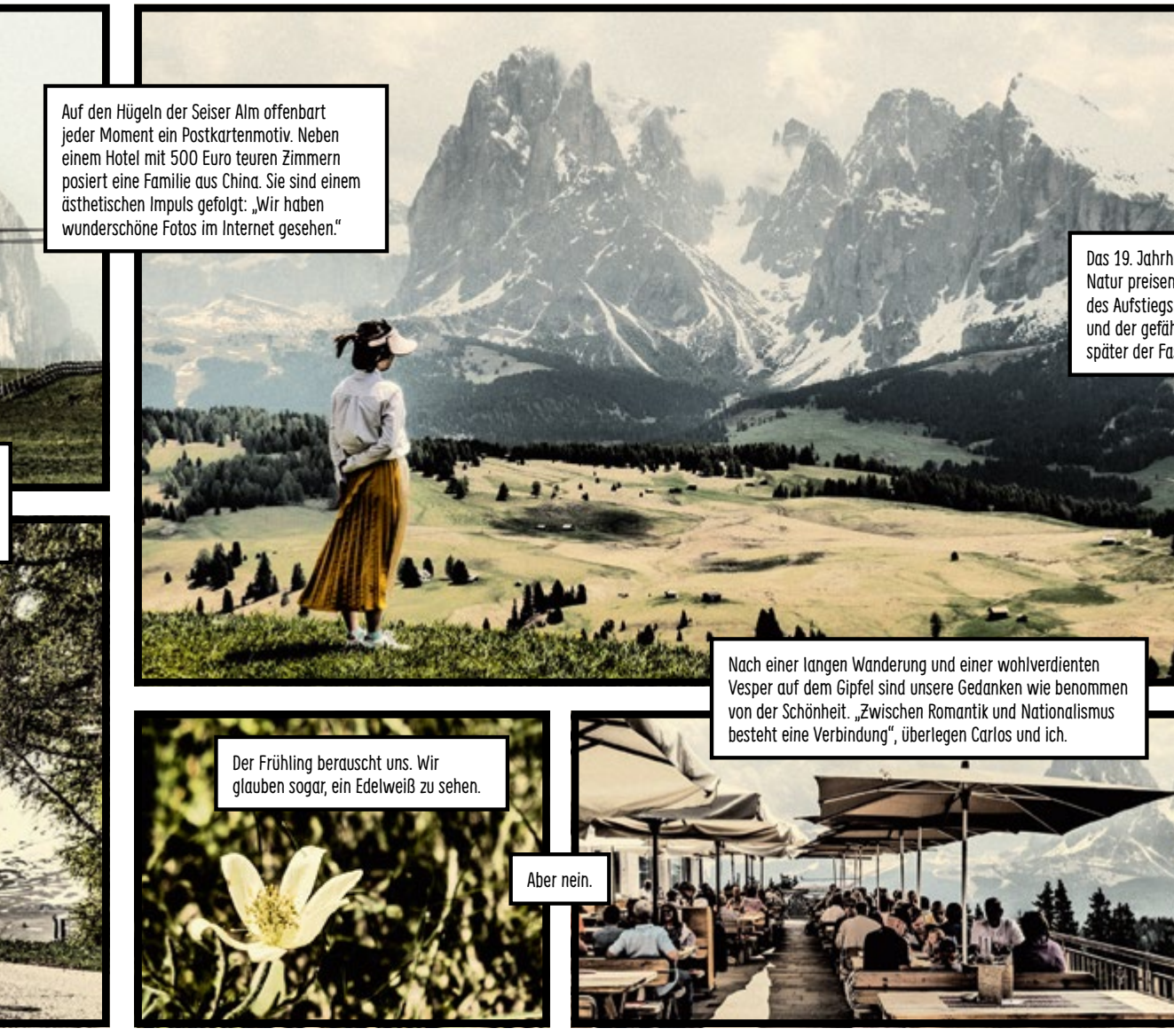
It is immediately evident that there are still fresh scars on both sides of the border. Some subjects can be discussed, while others are still a source of pain./ We are surprised about how little we knew about Andreas Hofer until now, and by the extent to which he resembles our own legends and patriotic figures – permanently armed and ready to die for borders. It's not surprising that in the European Union today, so many people still want to play with identities and passports./ «History usually repeats itself as farce,» we were warned by the philosopher of borders./

Wenn man in Südtirol fragt, wie man es von der ärmsten zur reichsten Region Italiens geschafft hat, lautet die Antwort meist: Das liegt am Tourismus.



Südlich der Alpen treffen jährlich Millionen von Besuchern ein. Die Region bietet traumhafte Landschaften, idyllische Spaziergänge und Outdoorsport. Gesundheit für den Leib, Nahrung für die Seele.

If you ask people in South Tyrol how the region has been transformed from Italy's poorest region to its wealthiest, the usual answer you receive is: tourism./Every year millions of visitors come to the south side of the Alps for the beautiful landscapes, idyllic walks and outdoor sports – health and fitness for the body, and also food for the soul./



In the hills of Seiser Alm, every moment is picture-postcard perfect. A family from China pose near a 500-euro-a-night hotel. They have come in search of beauty: «We saw wonderful photos on the Internet.»/The spring takes all your senses. We even think we have found an edelweiss./But no./At the end of a long hike, and following a well-earned snack at the summit, we find ourselves carried away by the beauty. «There's a connection between Romanticism and Nationalism,» Carlos and I reflect./

undert war die Zeit der die
den Dichter. Aber auch die
der Nationen, der Flaggen
rlichen Ausreden, deren sich
schismus bedienen würde.

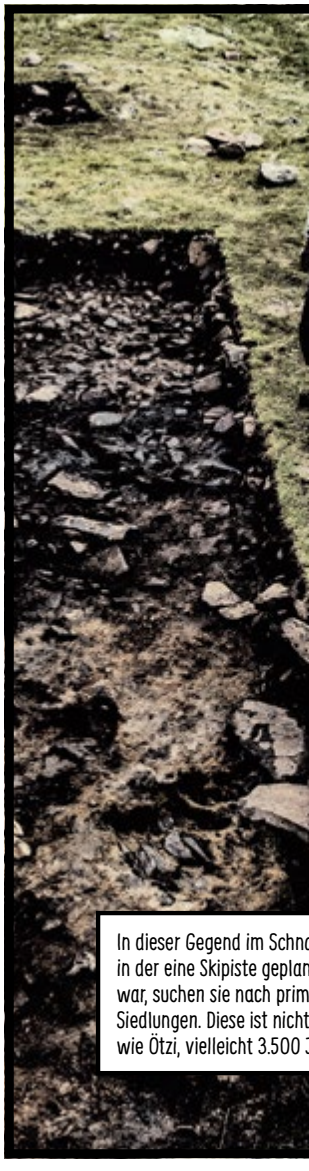
Wir versuchen, mit einem älteren Anwohner über den Krieg zu sprechen. Viel erfahren wir nicht. Er spricht Ladinisch, eine Sprache aus der Römerzeit, die in abgelegenen Tälern überlebt hat.

Plötzlich entdecken wir die Kehrseite der Postkarte. Ein ru
Immigrant recht für einen makellosen Rasen Blätter zusar

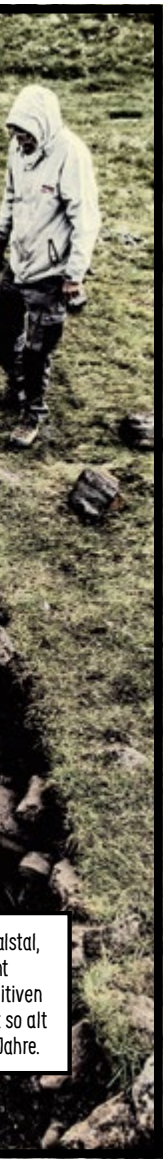
19th-century writers wrote in praise of nature, but it was also a period that saw the rise of the nation state and national flags – and of dangerous excuses later exploited by fascism./We try to broach the topic of war with an elderly local resident, but he is not forthcoming. He speaks Ladin, which originated in Roman times and has survived in a few remote valleys./Suddenly we see the back of the postcard: a Romanian immigrant is raking up leaves to keep the grass immaculate./

He works for «il capo», the landowner, he says./It will soon be high season and beauty requires hard work. On our way back, we ponder on certain similarities with the European Union./We are in a peaceful and blossoming garden enjoyed by millions of people, to which many millions of others aspire. An earthly paradise, perhaps, but the dream is within reach of the few, not the many./

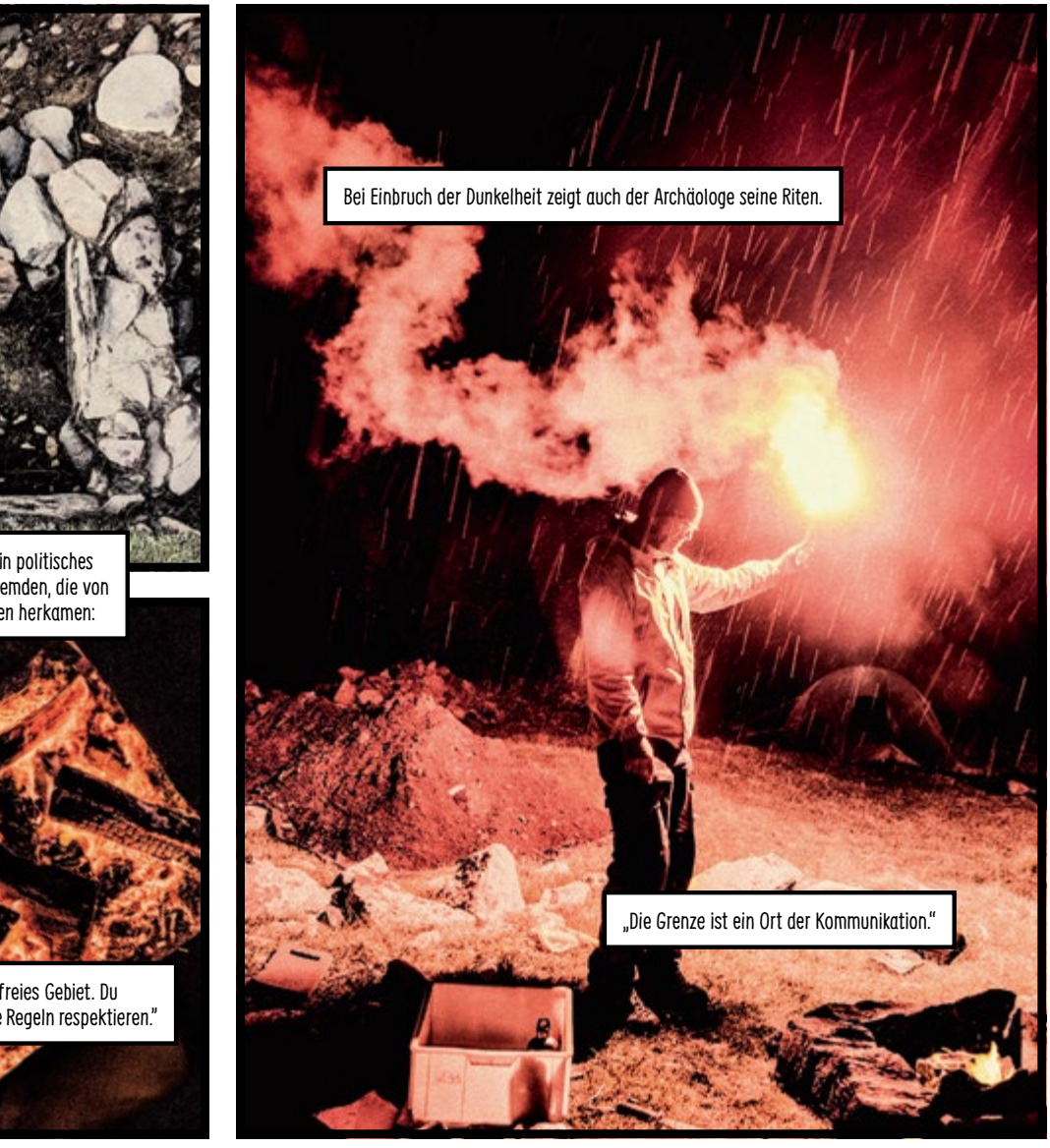
Up in the mountains separating Austria from Italy, a murder took place./In 1991 the body was found by a group of mountaineers, preserved in a glacier, and was initially assumed to be a First World War soldier./But according to the autopsy the man had bled to death from an arrow wound in his back around 5,300 years ago. He was given the nickname Ötzi the Iceman./After a heated dispute about the place of Ötzi's death, he ended up in Italy. Today, large numbers of people come to view Ötzi's mummified body, as though it were the Mona Lisa./Ötzi's face, distorted with pain, seems to mark the beginning of the tragedy of the European continent: the «first European» was shot in the back./



On the border./«The more you find out, the more you start to wonder,» mutters archaeologist Andreas Putzer./Born in Italy, he studied in Innsbruck and is one of the leading experts on Ötzi. His team has camped at an altitude of 2,400 metres, not far from the scene of the crime./At present they are looking for primitive settlements in a part of Schnalstal which was originally slated for use as a ski slope. This particular settlement is around 3,500 years old, not as old as Ötzi./

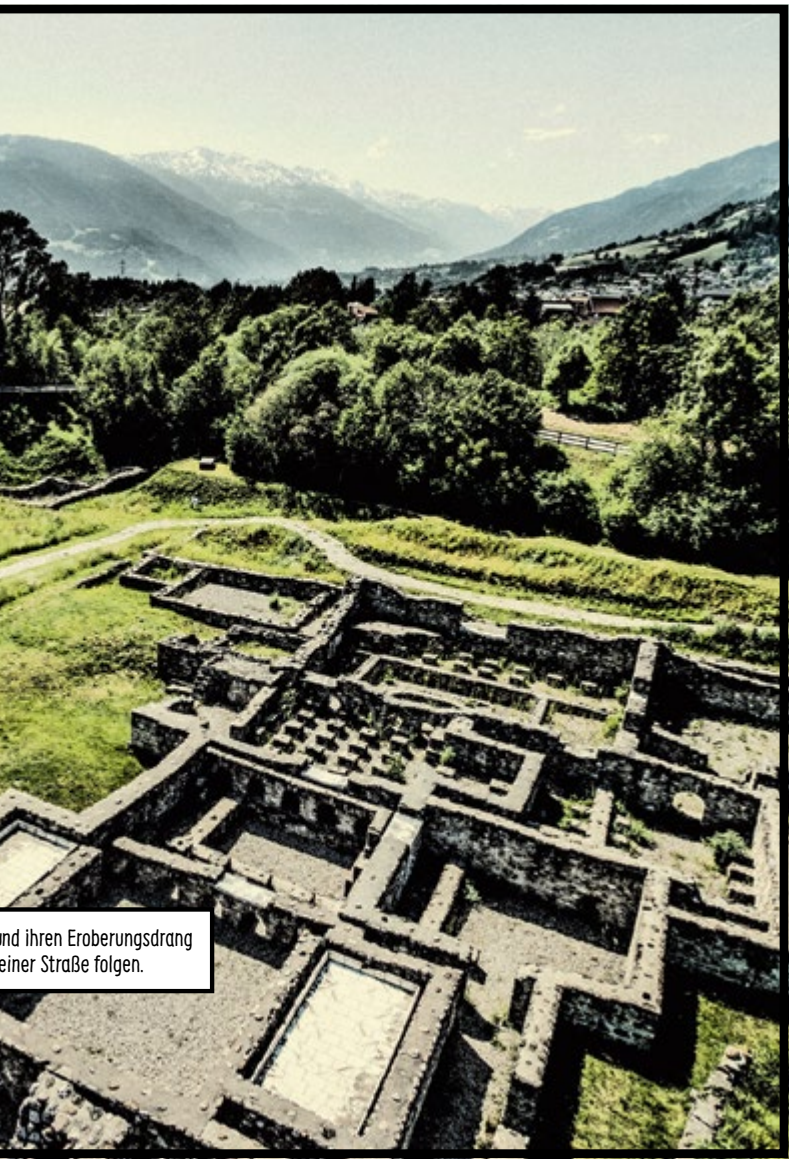


Conditions up here are freezing, despite it being summer. Work proceeds slowly and painstakingly. Everything must be registered, to allow analysis at a later date./The remains suggest that millennia ago, religious rituals took place here. «It was a way of demarcating the border,» points out Putzer./Animals were burned in this ancient fire pit./



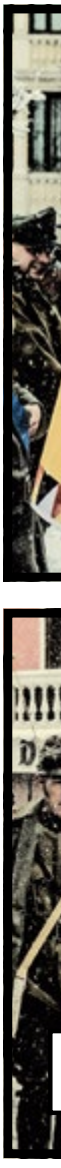
The rituals were a political statement, aimed at outsiders crossing the Alps from the north: / «This is not unoccupied territory. You must abide by our rules.» / When the night falls, the archaeologist exhibits his own rites. / «A border is a place for communication.» /

Rome built its empire by constructing an unprecedented network of roads. The Romans crossed borders, traversed the Alps and expanded their civilisation in every direction./Aguntum is advertised as Tyrol's only Roman town. Small but prosperous, it was a place where trade and industry flourished. The Romans came here in search of resources, as the neighbouring valley held an abundance of gold, silver and iron./



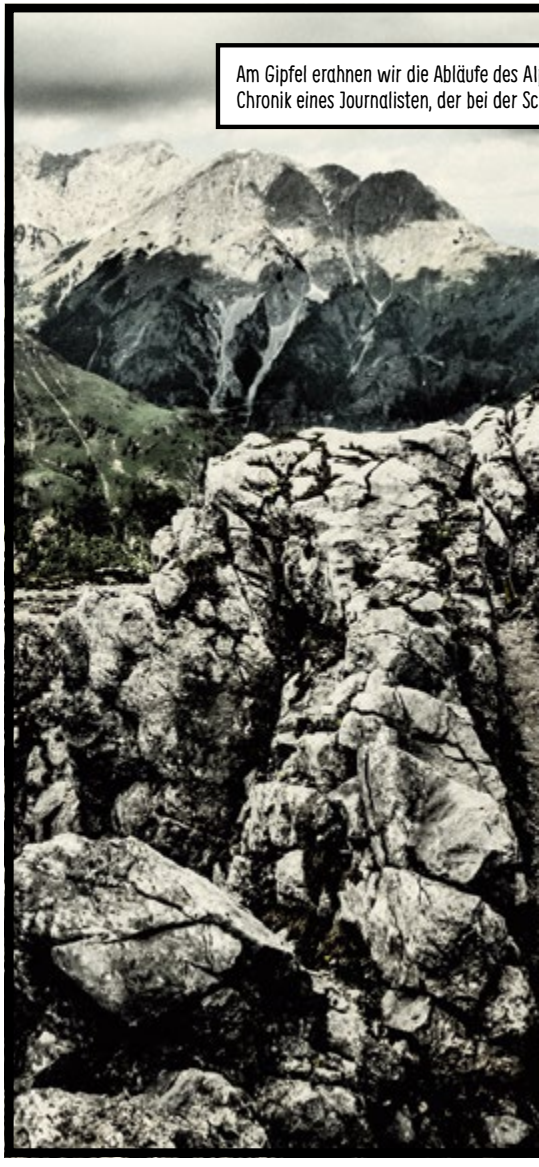
Sometimes, to understand human motives and the urge to conquer, you must simply follow the road./

DEUTSCHLAND
INNSBRUCK
ÖSTERREICH
KRIMMLER TAUERNHAUS
BRENNER
GRAUN
SCHNALSTAL
FRANZENSFESTE
AGUNTUM
KLEINER PAL
SEISER ALM
BOZEN
ITALIEN
ASIAGO

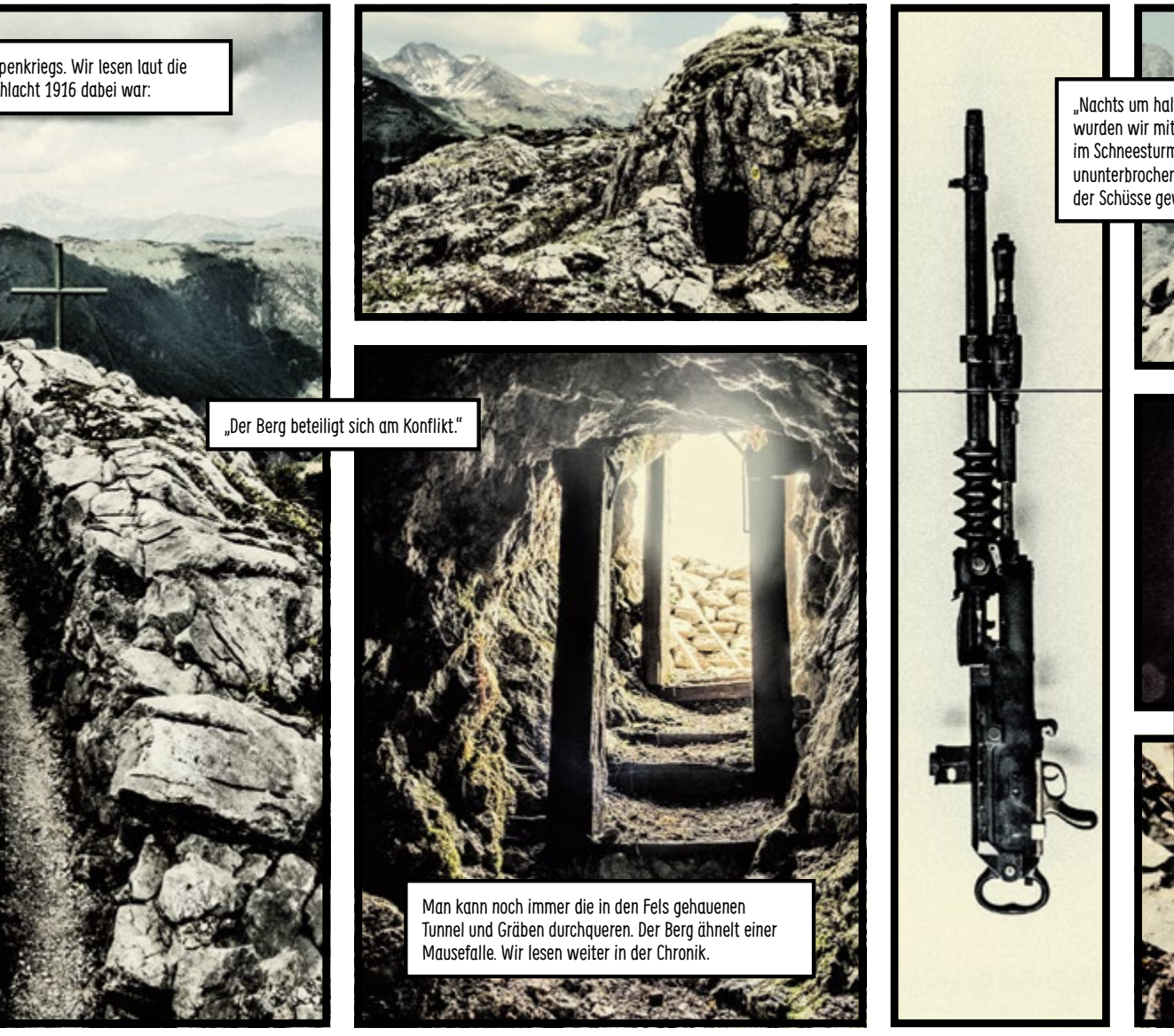


A reconciliation ceremony between Italy and Austria takes place every year. This time it's in Asiago. Volunteers wear historical uniforms. The town becomes a solemn and somewhat unsettling backdrop./Through booming loudspeakers, various announcements are made: «There will be a celebration of mass, in the European Christian tradition. Then the Anthem of Europe will be played, but for the Europe of peoples, not of nations.»/The *Tiroler Kaiserjäger* have arrived from Innsbruck to parade in front of the Gran Caffè Adler, which during these days it seems to go back in time and become Austrian./Max Martini, the café's proprietor and a descendant of the original owner, welcomes the volunteers. Within his own family history there is an array of uniforms of different countries and different regimes. «What can you do? That's how history was here.»/

He goes on: «In Austria-Hungary there was a sort of European Union in miniature, with many nationalities coexisting.»/An Austrian volunteer at a neighbouring table adds: «These remembrance events help keep the peace.»/World War I left millions of dead, wreaking havoc on the «world of yesterday», the loss of which was memorably depicted in the memoirs of Stefan Zweig. It was a safe, peaceful Europe in which the arts and sciences flourished./But at the same time, it was where the seeds of radical, primitive hatred began to germinate./



Our next stop is Kleiner Pal, scene of one of the bloodiest battles on the Alpine front in World War I. We try to guess where the Austria-Italy border runs today, invisible among the trees and rocks./We pay visits to old cemeteries. This one is for Austrian soldiers killed in 1915. A century later, the place is gradually being swallowed up by nature./I search around on the ground for an edelweiss, but find only an eerie relic: an Italian cartridge from 1916. I cradle it pensively in my hand./Did the bullet from the cartridge hit an Austrian soldier in the back, causing him to bleed to death on the border?/Just like Ötzi./



At the summit, we try to picture the conditions on the Alpine front by reading aloud the diary of a journalist who witnessed the fighting in 1916:/«The mountain itself is part of the conflict.»/The tunnels and trenches which were dug into the rock still exist. The mountain here is like a mousetrap. We read on./

«At 2:30 in the morning, during a snowstorm, we were woken by the chatter of steady gunfire.»/The fronts are barely a hundred metres apart. The brutal close combat intensifies./«They tied up the guards with wire and smashed their skulls with their rifle butts.»/Grenade rain. Poison gas bombs. Explosions. Bloody tracks in the snow./The Italians won, and after the end of the war Austria-Hungary was divided up./

Einige Gebirgsjäger, die „Alpini", erinnern sich, dass die Schlacht am Kleinen Pal zwischen Nachbarn stattfand. „Es waren Freunde", sagen sie. In der Feuerpause tauschte man Tabak und Salz aus. „Dann ging der Krieg weiter."

Und alles wegen der Kontrolle über den schm
verlassen daliegt. „Es gibt keine Grenzen meh

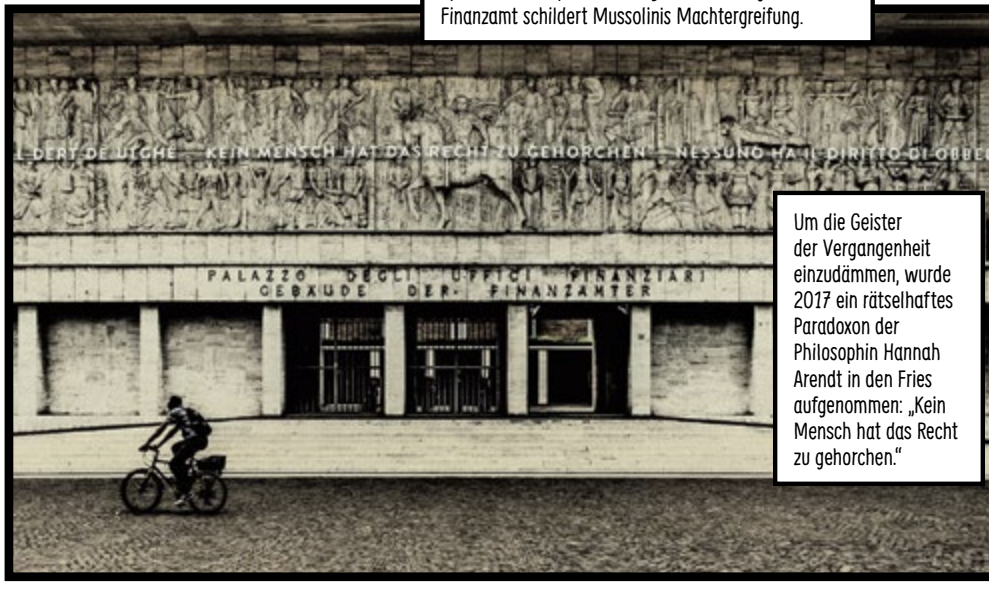
Südtirol ging damals von Österreich an Italien, eine der Siegermächte, über. Diese tektonische Bewegung ist gewissermaßen auch heute noch zu spüren.

In 1919, with the Versailles Treaty, the Allied powers redrew Europe's borders. And along with them, the borders of large portions of the globe./Austria ceded South Tyrol to Italy, which was among the victorious powers, and that tectonic shift can to some extent still be felt today./Some of the Italian «Alpini» officers point out that the fighting at Kleiner Pal was between neighbours. «They were friends.» During ceasefires they exchanged tobacco and salt. «Then the fighting resumed»./And all for the control of this narrow mountain pass, which today rots abandoned. «The continent doesn't have borders anymore.»/«It's better that way.»/

alen Pass, der heute
r auf dem Kontinent."

Wir sind in Bozen aufgewacht, der Hauptstadt Südtirols. In den belebten Straßen vermischen sich die Aromen zweier Kulturen in scheinbarer Normalität.

Aber die hiesigen Denkmäler zeigen noch immer die Spuren der europäischen Tragödie. Ein riesiger Fries am Finanzamt schildert Mussolinis Machtergreifung.



Um die Geister der Vergangenheit einzudämmen, wurde 2017 ein rätselhaftes Paradoxon der Philosophin Hannah Arendt in den Fries aufgenommen: „Kein Mensch hat das Recht zu gehorchen."

We wake up in South Tyrol's capital, Bolzano. In its busy streets, the aromas of two different cultures mingle in a seemingly normal way./But the city's monuments bear traces of the European tragedy. A huge frieze on the tax authority building depicts the rise of Mussolini./In 2017, to keep the ghosts of the past at bay, a puzzling paradox by philosopher Hannah Arendt was superimposed onto the frieze: «No-one has the right to obey.»/

A sentence still valid in this increasingly closed Europe. The main façade of the Victory Monument bears the following words in Latin:/ «Here at the border of the fatherland, set down the banner.»/Inside, fascist martyrs cast long shadows into the present day./We try to look beneath the surface. In the Austria-Italy-Switzerland border region, a couple kiss in one of South Tyrol's most beautiful landscapes. In the waters of the Reschensee, once part of Austria-Hungary, lingers the memory of the town of Graun, which was submerged when a dam and reservoir conceived by Mussolini were built./

In den 1920er- und 1930er-Jahren wurde die deutsche Kultur von den italienischen Faschisten verfolgt. Obwohl 90 % Deutsch sprachen, fand der Deutschunterricht in geheimen „Katakombenschulen" wie in diesem Haus statt.

Schon bald sahen sich die Familien gezwungen, zwischen zwei Übeln zu wählen.

Nach der Annexion Österreichs 1938 erlaubte Hitler es den Südtirolern, n Deutschland auszuwandern. Es gab Zehntausende „Optanten". Viele soll schließlich der Reichsarmee beitrete

During the 1920s and 1930s, German-speaking culture in South Tyrol suffered persecution at the hands of Italy's fascists. Although 90% of the population spoke German, teaching of German had to take place clandestinely in «catacomb schools», such as the one in this house./ Soon families were faced with having to choose between two evils./ Following the Nazi annexation of Austria in 1938, Hitler offered South Tyroleans the option to emigrate to Nazi Germany. Tens of thousands opted to do so. Many of them ended up joining the *Wehrmacht*./

Im Krimmler Tauernhaus, dem jahrhundertealten Gasthof der Familie Geisler, sah man die zwei Gesichter des Zweiten Weltkriegs.

Der Gasthof befindet sich in
zu Italien entfernt. Es ist ein
Tourismusgeschäft mit Unte

Nach Kriegsende gewährte man hier 5.000 jüdischen Flüchtlingen auf dem Weg nach Israel Schutz. Sie überquerten die Alpen mitsamt Kindern.

Lorenz, V

The Krimmler Tauernhaus, a centuries-old Alpine inn owned by the Geisler family, witnessed the two faces of World War II./After the end of the war, 5,000 Jewish refugees making their way to Israel were given shelter here when crossing the Alps on foot with their children./The inn is in Austria, 4 kilometres from the border with Italy. It is an idyllic place where tourism is flourishing with the help of EU funds./

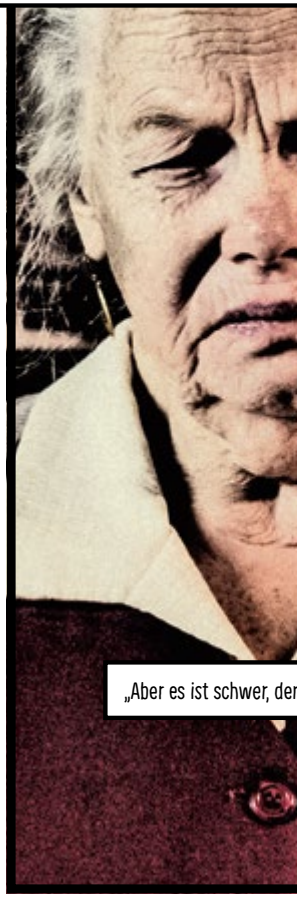
Österreich, 4 Kilometer von der Grenze
idyllischer Ort. Hier floriert das
erstützung europäischer Fonds.

Dank der Gastfreundlichkeit der Familie fühlen wir uns wie zu Hause. Jedes Mitglied der vier Generationen trägt seinen Teil dazu bei.

Veronica, Simon, Franziska, Adolf, Kunigunde, Friedrich.

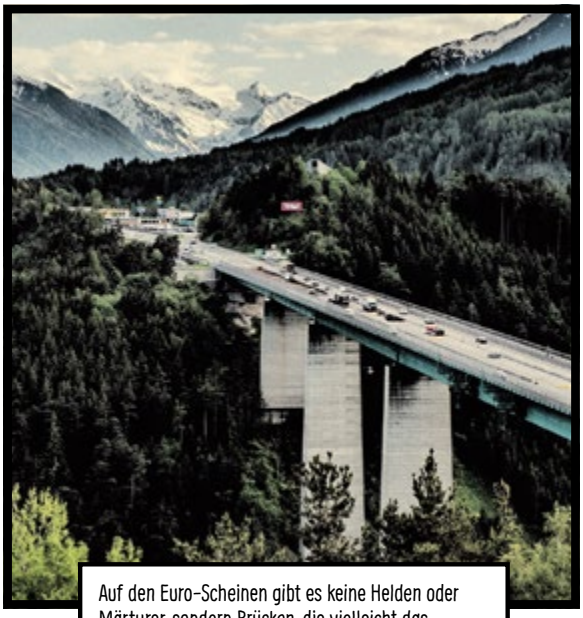
Diese Tauernhäuser hatten traditionell die Aufgabe, jedem, der um Hilfe bat, Unterkunft und Nahrung zu bieten. 1945, als die Nazis auf dem Rückzug waren, traf ein aus Italien flüchtender deutscher Soldat ein. Aber er war nicht allein.

„Ihm folgten noch 10.000 Soldaten." Die Großmu
habe sich gezwungen gesehen, sie zu versorgen.
brauchten alles auf. Ihr Blick verfinstert sich. „W
dass kein Krieg herrscht", sagt sie.



„Aber es ist schwer, der

The family makes us feel at home. Every family member, from four generations, makes a contribution./Lorenz, Veronica, Simon, Franziska, Adolf, Kunigunde and Friedrich./Traditionally these Alpine inns always offered help and hospitality to anyone who requested it. In 1945, when the Nazis were in retreat, a German soldier fleeing from Italy suddenly appeared. He was not alone, however./«Another 10,000 soldiers were coming after him. The grandmother explains how they were forced to feed them. They wiped out everything. Her gaze darkens. We are lucky that there is no war», she says./«But it's hard to keep the peace.»/



Auf den Euro-Scheinen gibt es keine Helden oder Märtyrer, sondern Brücken, die vielleicht das beste Symbol der Union sind. Die hier gezeigte Europabrücke nähte die alten Wunden zwischen Österreich und Italien. Wir überqueren sie und spüren in Brenner, der Grenzgemeinde, das unaufhörliche Pulsieren des gemeinsamen Marktes.

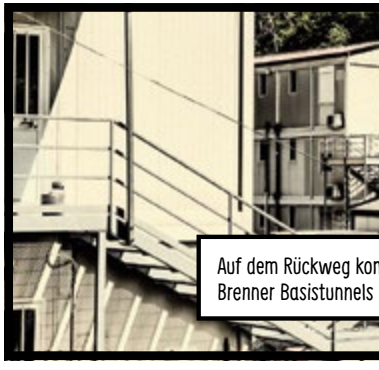
No heroes or martyrs appear on any of the euro notes. But perhaps the best symbol of the European Union, bridges, do appear. The Europa Bridge helped to stitch the old wounds between Austria and Italy. We cross it and arrive at the border municipality of Brenner, where the steady pulse of the Common Market is palpable./Shock absorbers. Hand towels. Waffles. Office paper./Peacetime is not a time for epic achievements or glory. Just anonymous people making a living./In Bulgaria Dimiter was a fireman. As a truck driver he earns four times as much./«Money is OK.»/Erminia, perhaps one of Brenner's oldest voices, says she fared better in the days when there was a genuine border here. «Payment was always in lire, schillings or marks… I always made some

money on the conversion.» Brenner itself has changed too. «Today most of the residents are Pakistani.»/On the train, a group of youths with foreign backgrounds chat animatedly in German. They live in Italy and are planning to study at the University of Innsbruck, «a science subject»./Perhaps this is what the philosopher of borders was referring to./Europe is changing, and so are its borders. A Nigerian who came here from Libya on a boat describes Europe's border in the following way: «It was night when we were out at sea. There was nothing to see, no-one died.» Now he works on a farm./It was the wave of migrants that caused border controls to be re-established here. Then came the thorny political issue of the passports. «These threats are going to be a litmus test for cross-border collaboration here, which is very forward-looking by the standards of other places around the world,» says Francesco Palermo, an integration researcher and former Senator./«An aquarium can all too easily turn to fish soup.»

A border town is a good place in which to observe how the world is changing. Which is why we have come to Franzensfeste./The town's name in Italian is Fortezza (meaning ‹fortress›), as the Austro-Hungarian Franzensfeste Fortress dominates the valley. Until the border disappeared, there was a busy customs centre here, but once that source of work dried up, many residents left the town. Their place has been taken by migrants./Franzensfeste has a German as well as an Italian school, and since they occupy the same building, we pay a visit to both./In other respects, they are not united, as is evident from the entry phone./It is the last day of Ramadan and not many children are

Deshalb gibt es viel Erdkunde, und zwar mit einem „kosmischen" Ansatz: Von der Weltkarte ausgehend nähert sich der Unterricht schrittweise, bis „man Italien erreicht".

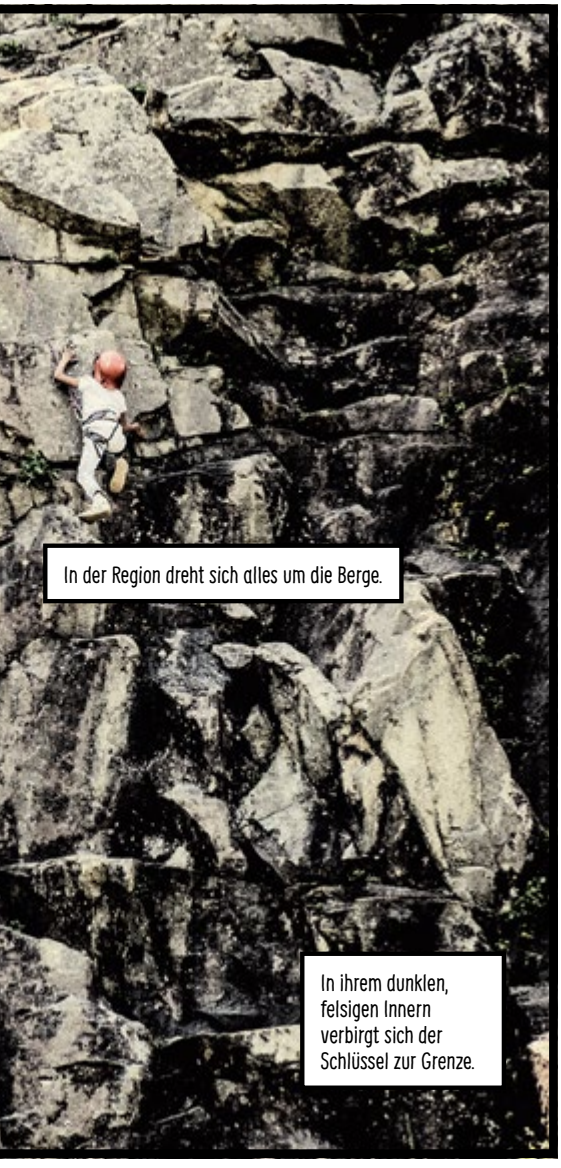
Und Österreich, wie es scheint.



at school today./Serin and Yasmin, who are twins, are the only ones here. The usual headcount in their class is small in any case, just 12. All of them have foreign parents./As a result, geography features prominently on the syllabus, with a somewhat «global» approach in which you start with a map of the world and then progress «until you reach Italy»./And Austria, evidently./The teacher, Paola Bonsi, is pessimistic: «The Italian school is destined to disappear. Its only purpose is to prepare children for working in the tomato fields.» Which is why foreign parents prefer the German school./«Even I wanted to send my children to the German school, but it wasn't feasible.» Her words suggest that in some respects the region still has significant problems. «If there was no money, there'd be a revolution.» Stunned by her assertion, we depart./On the way back, we come across a village of portable buildings for construction workers working on the Brenner Base Tunnel. Many are from southern Italy./

Of Franzensfeste's 1,000 inhabitants, a quarter are foreigners, from 26 different countries. The town's mayor, Thomas Klapfer, feels there is nothing more to add to the debate about linguistic groups. «Civilisations change, just as ancient Greece and Rome did.»/«I'm probably the last German or Italian mayor. Maybe the next one will be from India.»/

Klapfer has proposed that the two schools merge, a somewhat revolutionary idea by South Tyrol standards. It would mean the twins from the Italian school would be able to go on school trips organised by the German school, like this one./38 of the German school's pupils are from foreign backgrounds, though this year's Ramadan has caused only 4 to be absent./For the school trip, the pupils are visiting the back of the fortress. There is a lot of laughing and screaming. In the children's German you can hear accents from all over the world./The children are learning mountaineering. In Tyrol, this is evidently more than just a pastime, it is a rite of passage, or Alpine baptism./Everything in this region revolves around the mountains./The key to the border lies in their dark, rocky interior./



This is the entry point to one of the world's most complex and ambitious engineering projects, the Brenner Base Tunnel beneath the Alps. Once it is completed, Austria and Italy will be connected via a 25-minute train journey./

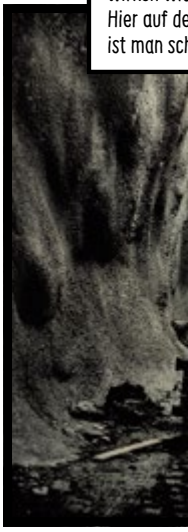
ute ist Tag der offenen Tür, damit an die italienische Seite des uwerks kennenlernen kann. Der g beginnt mit einer zweisprachigen esse unter europäischer Flagge.

Da er mit dem Fest der Republik zusammenfällt, wird auch die italienische Hymne gesungen. Manche Besucher murmeln nur. Aber man verspürt Respekt.

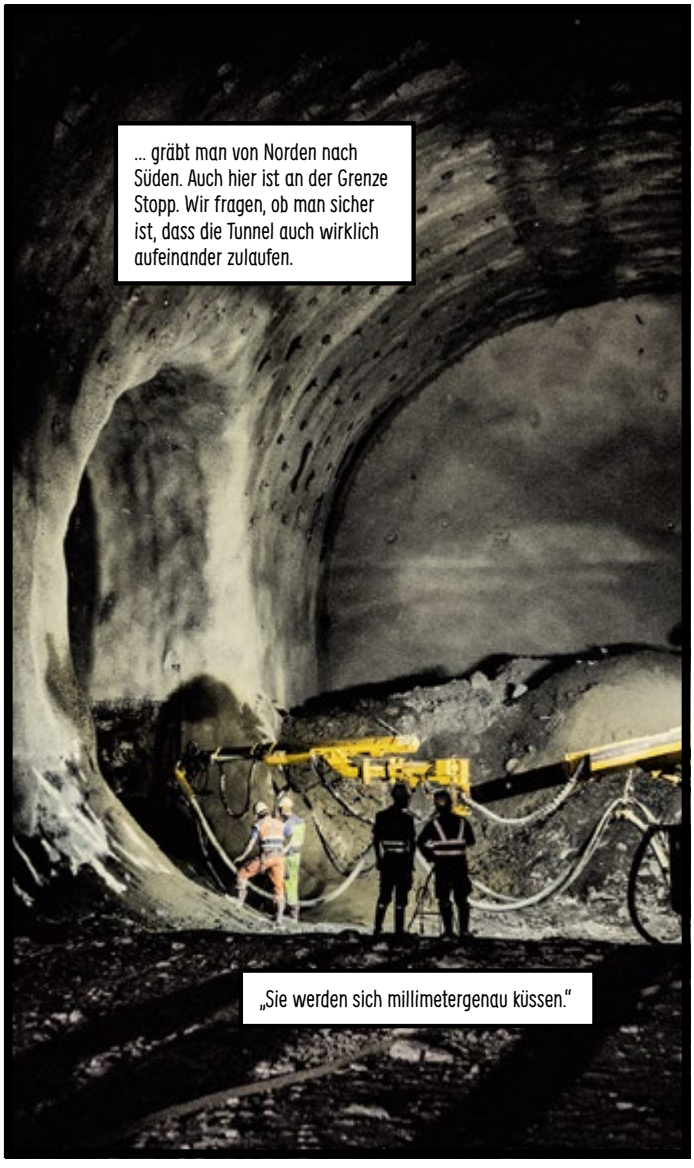
Der Baubeginn war 2007. Mit 64 Kilometern wird es der längste Eisenbahntunnel der Welt sein. Die 9,3 Milliarden Euro Kosten werden von der EU, Österreich und Italien finanziert.

Eine 7.500 PS starke Tunnelbohrmaschine gräbt stündlich 1,75 Meter und verlegt gleichzeitig die Zementringe. Wir werden enttäuscht: Den Bohrkopf bekommen wir nicht zu sehen.

Das aufgeb zu Zement wiederverw sind unhei wirken wie Hier auf de ist man sch



Today is an open day on the Italian side, which means we can view the project. The day begins with the celebration of mass in both languages, beneath a European flag./Since today also happens to be Republic Day, the Italian national anthem is sung too. Some just murmur, but the atmosphere is respectful./Construction began in 2007. At 64 kilometres, it will be the world's longest railway tunnel. The project costs of 9.3 billion euros are financed by the EU, Austria and Italy./Every hour, a 7,500-horsepower tunnelling machine digs 1.75 metres into the rock, simultaneously putting concrete rings in place. The drill head remains off limits for us./The extracted rock is processed and then used in the concrete. In some places, where the tunnels curve, the construction site resembles a small town. Here on the Italian side, the project is already at an advanced stage./

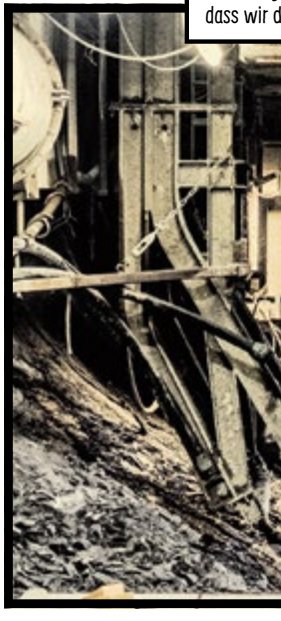


Meanwhile in Austria…/…they are tunnelling in a north-south direction. We ask whether they are absolutely sure the tunnels will meet in the middle./«They will kiss with millimetre precision.»/A geologist points out that they have already passed the trickiest, most unstable part, where the collision of two tectonic plates millions of years ago created the Alps./

ügt noch hinzu, man habe bereits
und instabilste Stelle durchquert,
illionen zwei tektonische Platten
fen und die Alpen emporsteigen ließen.

„Die Verwerfung“

Inmitten d
Technologi
dass wir d

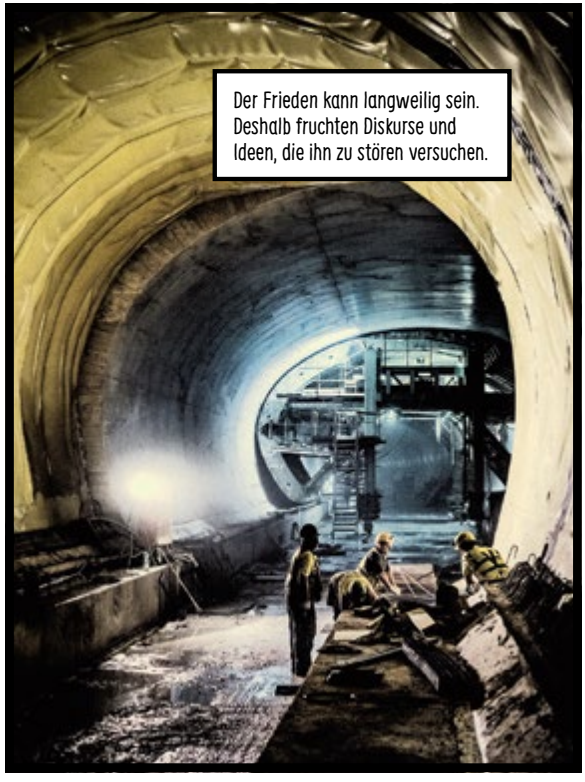


«The fault line»./

es ohrenbetäubenden Lärms, umgeben von modernster
ie, Explosionen und Bergleuten, erkennen wir auf einmal,
em Ursprung der Grenze gegenüberstehen, ihrer Seele.

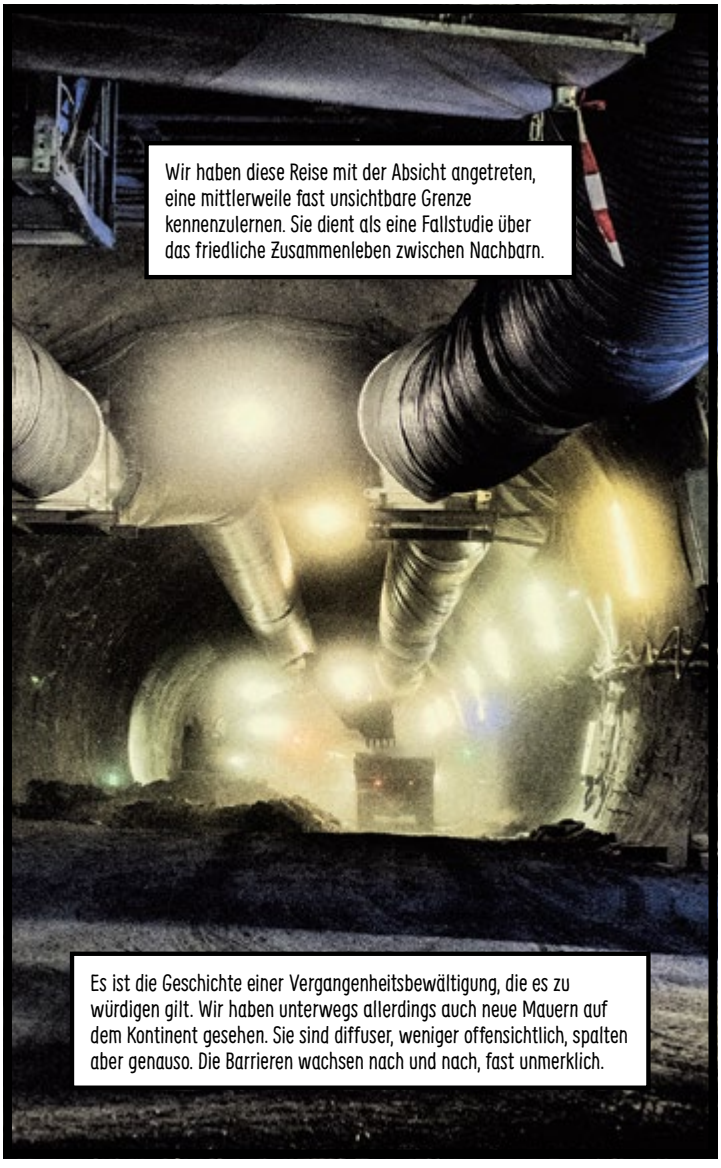
Und dass dieser Ort nicht nur ein Bauwerk ist. Hier setzen Völker, die vom Krieg geprägt sind, heute die gleiche Maschinerie ein, um Barrieren zu überwinden, die sie einst trennten.

Die Tunnel werden nach den neuen Helden des Kontinents benannt: Dieser trägt den Namen einer EU-Kommissarin.

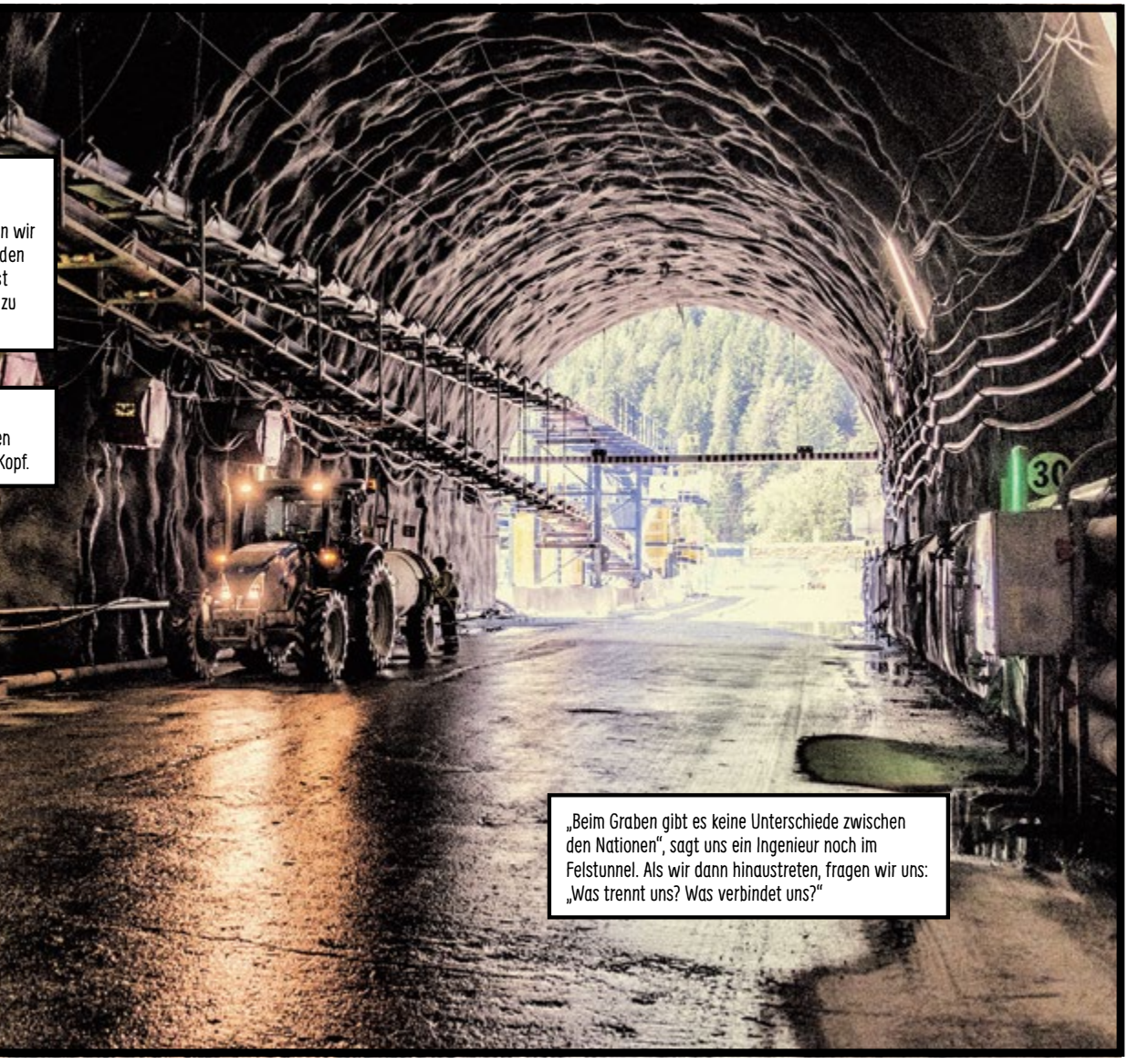


Der Frieden kann langweilig sein. Deshalb fruchten Diskurse und Ideen, die ihn zu stören versuchen.

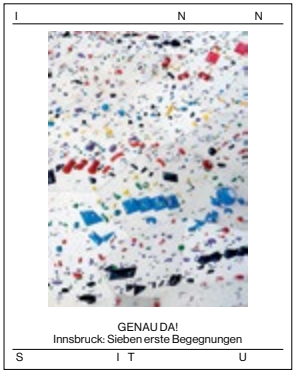
Amid the deafening noise, and surrounded by advanced technology, explosions and construction workers, we realise we are seeing the border's origin, its very soul./This is not just a construction site. It is where peoples whose pasts were shaped by war are using the same machinery to overcome the barriers which once divided them./The tunnels are named after the new heroes of the continent. This one is named after an EU Commissioner./Peacetime can be boring, which is why speeches and ideas which try to disrupt the peace are able to prosper./



We embarked on this journey with the goal of getting to know a border which has become virtually invisible. It can be considered a case study of peaceful and neighbourly coexistence./ It is a story about how a region is admirably successful in dealing with its past. During our journeys we have seen new walls going up on the European continent, more diffuse, less visible, but divisive nonetheless. Barriers go up gradually, almost unnoticed./

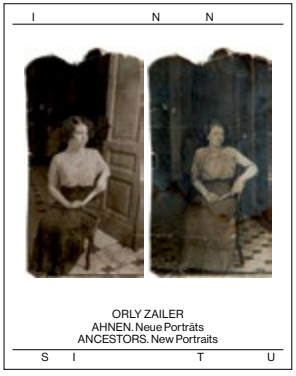


Fear of others, the bewitching song of populism and identitarian nationalism – in Europe we have experienced all that before, and it cost us millions of lives to overcome. It is a beguiling spark that can set everything alight./We came in search of the border. Perhaps today more than ever, the borders are inside us, in our heads./«When you're down here digging, there are no differences between the nations,» an engineer tells us, while we are still deep down in the tunnel. After we emerge, we ask ourselves: «What divides us? What unites us?»/



GENAU DA!
Innsbruck: Sieben erste Begegnungen
ISBN 978-3-902993-66-3
FOTOHOF edition
Band 266

BETTINA VON ZWEHL
Wunderkammer



ORLY ZAILER
AHNEN. Neue Porträts
ANCESTORS. New Portraits
ISBN 978-3-902993-75-5
FOTOHOF edition
Band 275

MELANIE MANCHOT
Mountainworks (Montafon)
ISBN 978-3-902993-83-0
FOTOHOF edition
Band 283

Carlos Spottorno &
Guillermo Abril
DIE VERWERFUNG
THE FAULT LINE
ISBN 978-3-902993-92-2
FOTOHOF edition
Band 292

ISBN 978-3-902993-92-2
FOTOHOF edition, Band 292

1.4. – 11.7.2020
BTV Stadtforum Innsbruck

ISBN 978-3-902993-92-2
FOTOHOF edition, Band 292